





# Der Kampf um die Landtagswahlen in Meisa.

## Revolution oder neue wirtschaftliche Entwicklung.

Zu diesem Thema und zur Frage: „Welchen Tag der Wahl des Sachsischen Mittelstandes am 12. Mai 1920 zur Landtagswahl?“ sprach gestern vormittag im Hörsaal der Universität in der Gruppe Meisa der Reichspartei des deutschen Mittelstandes einberufenen öffentlichen Wahlversammlung. Dieser wurden die Besucher auf eine ziemlich harte Geduldprobe gestellt. Der Referent konnte erst nach fast einstündiger Verhandlung im Versammlungssaal eintreffen. Herr Dr. Wilhelm, ein ausgezeichneter Redner, dürfte aber die Erscheinung durch seine Ausführungen reichlich entschädigt haben. Er beantwortete zunächst die Frage: Was ist der Zweck der Wahlversammlungen, dahingehend, daß sich der Besucher durch solche Versammlungen auf die bevorstehende Wahl vorbereiten solle, um die Partei zu suchen, die für das ganze Volk das Richtige will. Es sei also selbstverständlich, daß eine Partei, die lediglich Parteiwecken dient und sich nicht darum schert, wie es anderen ergeht, ausscheidet. Der Mittelstand habe sich die ganzen Jahre hindurch und ganz besonders nach der Revolution verlassen gefühlt, es konnte für ihn also keine andere Frage entstehen, sich auf politischem Gebiete selbst zu betätigen und im Interesse der allgemeinen Wirtschaft zur politischen Selbsthilfe zu schreiten. Bis zur letzten Wahl des Sachsischen Landtages habe der selbständige Mittelstand, den Versprechungen der verschiedenen Parteien nachgehend, seine Stimme dieser oder jener Partei gegeben. Heute aber zwingen die Verhältnisse den Mittelstand zur politischen Entscheidung. Die Ergebnisse der Wahlen des Sachsischen Landtages am 31. Oktober 1920 haben den Wählern aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes große Erfolge gebracht. Siegreich sei der Mittelstand gegenüber anderen Parteien aus dem Wahlkampf hervorgegangen. Zwei mittelmittlerliche Minister kamen in die Regierung, die in der kurzen Zeit ihrer Amtstätigkeit alles versucht haben, um die größte Not vom Mittelstand abzuwälzen. Denn die erste Bedingung sei, zunächst Arbeit zu schaffen, es dürfe zumindest nicht schlechter werden. Es könne und dürfe nicht so weiter gehen, daß immer wieder neue Steuern, mit denen fast ausschließlich der selbständige Mittelstand belastet werde, beschlossen würden, ohne zuvor die beruflichen Vertreter des Mittelstandes zu hören. Der Redner kritisierte anschließend die Steuerpolitik des Reichsfinanzministers Brüning, der mit einem einzigen Strich viele Millionen neuer Steuern geschaffen und damit den Mittelstand erneut die schwersten Lasten aufgebürdet habe. Redner freifte die weiteren die unerschütterlichen gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Mieter und Vermieter. Ein Jahrtausend seien beide Parteien freundschaftlich nebeneinander gegangen. Jetzt würden sie gegeneinandergerichtet und durch diese Verheerung habe man auch den Bürgerstand unterminiert. Eine weitere große Gefahr für den selbständigen Mittelstand sei die Begünstigung der Warenhäuser. Ein gewaltiger Konzern habe beispielsweise beschlossen, in jeder deutschen Stadt mit mindestens 30 000 Einwohnern ein großes Warenhaus zu errichten. Würde dies durchgeführt, würden wiederum circa 30 000 Existenzen vernichtet, deren durchschnittlicher Umsatz mit je rund 30 000 RM. zu errechnen sei. Eine ebenso große Gefahr für den selbständigen Mittelstand bedeutete die Konsumvereine, die mit Arbeitergehältern finanziert würden, während der Mittelstand seinen Kunden Kredit geben müsse. Die Konsumvereine hätten sich in den Nachkriegsjahren bis heute auf 9500 vermehrt. Jede derartige Verkaufsstelle schalte 4-10 selbständige Existenzen aus. Und dies müsse als ein Verbrechen angesehen werden, die durch mittelständischen Existenz gekennzeichnet werden. Die oberen Finanzgruppen verlor die Proletariat auf Kosten des Mittelstandes. Auf der anderen Seite seien es die politischen Proletariat, die das frühere Rechtsverhältnis zu einem Machtverhältnis stempeln. Das wirke sich besonders auch in dem Verhältnis zwischen Meister, Gesellen und Lehrling aus. Alles verlange man hinüberzuweisen in das sozialdemokratische Lager. Darum sei es dringend notwendig, die durch jahrelange erbliche Arbeit gegründete selbständige Existenz zu sichern. — Die Mittelstandspartei führe den Kampf auch gegen die Mietzinssteuer. Rund 185 Millionen Mietzinssteuer würden jährlich aus dem Volke herausgeholt, die Wohnungsnote aber sei noch nicht behoben. Nur ein Teilbetrag der Mietzinssteuerträge werde für Wohnungsbauzwecke verwendet und noch dazu in einer Verteilungsart, mit der sich die Mittelstandspartei nicht einverstanden erklären könne. Kein einziger Raum für das Gewerbe werde in den Einzelbauten und Siedlungen erstellt. 40 Millionen der Mietzinssteuererträge nehme das Reich für andere Zwecke für sich in Anspruch, während rund 20 Millionen Staat und Gemeinden erhalten. Die alten Wohnungen würden vernachlässigt, dem Grundstücksbesitzer bleiben nur noch die Sorgen um die Instandhaltung ihrer Grundstücke. Viele mittelständische Grundstücksbesitzer wären schon längst nicht mehr, wenn sie nicht aus Mitteln ihrer Arbeit die dringend nötigen Reparaturen erledigten. Auch hieraus sei zu ersehen, daß die gesamte Entwicklung auf Kosten des Mittelstandes erfolge, während es dem Arbeiter gelungen sei, durch gewerkschaftliche und politische Bestrebungen von dem übermäßigen Druck der Steuern befreit zu bleiben. — Redner betonte mit Nachdruck, wir stehen vor Ereignissen katastrophaler Art. Die Inflation sei kein Noterzeugnis gewesen; sie sei von Menschen geschaffen und rücksichtslos durchgeführt worden. Der deutsche Geldstrom fließt hinaus in fremde Hände. Das deutsche Volk sei in ein Gaukelspiel hineingeführt worden, wie es trauer nicht in Erscheinung treten könne. — Redner verdrängte sich sodann über die leidliche Frage der Genfer Abrüstungs- und der Pariser Reparationsverhandlungen. Bereits am 1. Mai 1921 mußten und nach dem Versailler Vertrag die Entschädigungen der deutschen Reparationszahlungen genannt werden. Warum hat damals das deutsche Volk nicht die Zahlung eingestellt. Wir müssen eben jede politische Dummheit auskosten bis zum letzten Tropfen. Dunderntausende Mittelständler haben Marx um Mark gespart. All diese Erträge deutschen Fleißes und harte Arbeit seien mit einem Schlag radikal vernichtet und großes Leid hervorgerufen worden. Und das, was gestern gesehen, könne sich morgen wiederholen, wenn nicht eine gewaltige Schutzmauer geschaffen werde. Durch die bekannten Finanzexperimente ist alles, was wir sind und was wir haben, dem Ausland verpfändet worden. Wir haben nicht als Sorgen und Schulden. Wir haben ungeheure Zahlungen zu leisten, unsere ungeheuren Werte an Kolonien hat man uns genommen und nun soll das arme Deutschland auch noch unerschwingliche Zahlungen an die reicheren Länder der Welt ausbringen, und dies zum erheblichen Teile auf Kosten des Mittelstandes. Bezeichnend hierfür sei, daß gegenwärtig in Deutschland ein Heer von 120 000 Reichswehrmännern tätig ist. In jeder Stunde müsse Deutschland 300 000 Goldmark jenseits der Grenze ausbringen und zwar ohne jede Gegenleistung. Jeden Tag werden 20 Millionen an Reparationen und für soziale

Ausgaben benötigt. Das es so nicht weiter gehen kann, müsse jedem einleuchten. — Redner kam sodann auf das Wahlrecht und dessen Mängel und Verfassungsverdrägen, womit auch die Mittelstandspartei getroffen habe. Trotzdem aber sei es der Partei gelungen, bei der letzten Landtagswahl viele Stimmen auf sich zu vereinigen. Wegen geringer Verfassungserleichterung der Reichsverfassung habe der Staatsgerichtshof bekanntlich die Ungültigkeitserklärung der letzten Landtagswahlen und somit die Auflösung des Landtages verfügt, niemand aber habe sich um den ehrlichen Mittelstand gekümmert, trotz der Bestimmungen der Reichsverfassung: „Der selbständige Mittelstand ist zu fördern und zu schützen“. Dasselbe beziehe sich auch auf die Landwirtschaft, der ebenfalls jeder Schutz verweigert worden sei. Redner wachte, all das Erwähnte bei der bevorstehenden Landtagswahl zu beherzigen. Würden wir eine rote Mehrheit bekommen, würde die Grund- und Gewerbesteuer in kurzer Zeit abermals in die Höhe geschraubt werden. — Als Ziel der Mittelstandspartei bezeichnete der Referent, danach zu streben, daß die Partei das ausschlaggebende Gewicht habe, denn Selbsthilfe sei dringend notwendig. Der Mittelstand müsse eine Macht darstellen, es müsse ihm endlich gelingen, mitzubestimmen. — Redner sprach noch zur Arbeitslosenfrage. Er bezeichnete es als einen wirtschaftlichen Wahnsinn, den einmaligen Beschäftigten der deutschen Volk für die Muskulatur eines großen Teiles unseres Volkes, brach liegen zu lassen. Während Tausende von Arbeitslosen gequält würden und unterdrückt werden müßten, sei es der Landwirtschaft nicht möglich, genügend Arbeitskräfte zu bekommen, um die erbaute Frucht in die Scheune zu bekommen, so daß sie sich genügen könne. — Zum Schluß seines Vortrages erwähnte Redner, daß Prinzip der Gerechtigkeit, Redlichkeit und Ehrlichkeit zu pflegen und die alten Tugenden ehrlischer Arbeit nicht zu vergessen. Der Mittelstand sei gezwungen, sich von den Mächten zu befreien, die ihn bedrängen. Der diesem Erlösen entgegengehenden wolle, der müsse am 12. Mai seine Stimme der Liste 4 geben.

Eine Anrede wurde nicht gewünscht. Eine Anrede des Herrn Neumann, ob Aussicht auf Wiedererlangung der verlorenen deutschen Werte bestehe, beantwortete der Referent dahingehend, daß, wenn der Goldstrom nach dem Auslande so weiter fließen, an eine Wiedererlangung nicht zu denken sei. Deutschland müsse den Forderungen endlich ein entschiedenes Nein entgegenstellen. Das Gesetz gebe dem deutschen Volke die Möglichkeit, sich am Gewinne des Volkvermögens zu beteiligen. Das Volkvermögen könne aber nur erstarben, wenn alle arbeiten.

Nach kurzem Schlußwort wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

## Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

In einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Meisa, sprach am Mittwochabend in der „Eibterrasse“ Reichstagsabgeordneter Wagner, Bochum. Der Redner, der leider mit beträchtlicher Verpöschung eintrat, führte in einer glänzenden, sich lebhaft auf Feststellung bitterer Wahrheiten beziehenden Rede etwa folgendes aus: Die Ursache des jetzt beginnenden Zusammenbruchs sei das in Deutschland seit zehn Jahren herrschende korrupte System. In den Vorgängen in Berlin am 1. Mai müsse man eine ungeheure Anklage gegen den Staat erblicken, der dem schaffenden Proletariat nicht mehr genügend Arbeit geben könne. Bei der Unterzeichnung des Dawesvertrages gab es in Deutschland 250 000 handliche Erwerbslose, zu Beginn des Jahres 1920 betrug deren Zahl 3 1/2 Millionen. Redner ging ausführlich auf die Auswirkungen des Dawesvertrages ein, die sich bereits jetzt fühlbar machen, die wir aber in den nächsten Jahren in noch weit härterer Weise spüren werden. Bezeichnend für den in Deutschland heute herrschenden Geist sei es, daß, während bisher schon die Spekulation im Vergleich zum Gewerbetreibenden und Landwirt nur einen ganz minimalen Beitrag an Umsatzsteuer zahlte, jetzt verlangt werde, daß diese einzigen den Vorkriegszeiten auferlegte Steuer ganz wegschafft soll. In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich der Redner mit dem Begriff „Geschichte“ und „Politik“. Man habe früher in den Schulen totes Zahlenmaterial eingepaukt, während „Geschichte“ in Wirklichkeit doch durch eine hinreichende, zündende Idee geformt werde, die aus den Ereignissen das heraushebt, was entscheidend gewesen ist. Politik sei die ablaufende Geschichte eines Volkes. Leider betrachte man in Deutschland die Geschichte meistens vom rein gefühlsmäßigen Standpunkt. Nur eine hinreichende Idee, die die aufbauenden Elemente aus den Fiktion- und Reichsparteien zu einer einzigen Kampffront gegen Deutschlands Verfallung zusammenschweiß, könne unser Schicksal entscheidend beeinflussen. Die Not der nächsten Jahre werde viel zu einem Zusammenbruch der aktiven und vorbereiteten Elemente aus allen Schichten des deutschen Volkes beitragen. Die Nationalsozialisten hätten niemals den Wählern grobe Versprechungen gegeben, sie seien aber, wenn das Schicksal ihnen die Macht im Staate übertragen werde, bereit, die Verantwortung für ihre Taten allein zu tragen. Reichler Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

## Wahlversammlung der Volksrechtspartei.

Weder der am Dimmelfahrtstage für 4 Uhr nachmittags anderweitig, sehr zahlreich besuchten Versammlung waltete kein günstiges Stern. Infolge verspäteten Eintreffens des Herrn Schell, Justizminister v. Fumetti, teilweiser Abwesenheit der Reichsparteivorkämpfer der Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung, erteilte Herr Woland zunächst Herrn Neumann, Meisa, das Wort als Notredner und mußte dann die Nachmittagsversammlung schließen.

Am Abend sprach vor einem kleineren Kreise Herr Justizminister Dr. v. Fumetti, der in Begleitung der früheren Landtagsabgeordneten Götting erst gegen 7 Uhr abends erschien, durch andere Versammlungen abgehalten. Der Herr Minister entwarf im Anfang einen Rückblick auf die Geschichte der Partei für Volksrecht und Aufwertung, geboren aus der Empörung und ständigen Enttäuschung über den Verfallungsbruch, wie er durch Aufwertungs- und Anleiheabschlagsangelegenheiten gegeben sei. Wesentlich sei, daß es der Partei gelänge, in der Regierung mitzuarbeiten und so Einfluss auf die Reichsregierung zu gewinnen. Durch die Sparstasenaufwertung in Sachsen, weit Anerkennung findend über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus, stießen den Einlegern 1/2 Milliarden Mark mehr im Laufe der Zeit zu. Der Herr Minister streifte noch andere bahnbrechend gewordenen Verbesserungen (Werkzeugmaschinen bei Handdrücken usw.). Ein Fehler der Aufwertungsangelegenheiten sei, für 1923 eine Fälligkeit aller Forderungen festzusetzen. Der Herr Minister hat bei der Reichsregierung vorgeschlagen, den 10 Prozent für Aufwertungsanleihe von 5 Prozent auf 10 Prozent zu erhöhen. Damit wäre aber dem Hinsunder für hypothekarisch nicht gesicherte Forderungen Tor und Tür geöffnet und man wird über eine repräsentative Reprä-

Aufwertung der bestehenden Forderungen von 5 Prozent erreichen, wobei mehr Werteswerte geschaffen würden; hierdurch soll dem Gläubiger ein größerer Vorteil gewährt werden. Diese Anregung ist bei der Reichsregierung auf fruchtbaren Boden gefallen, da die Sachwerte da seien, hinter denen die Forderung steht. Die vollständige Umgestaltung des Aufwertungsgesetzes sei die Folge, die Aufwertungsfrage stehe im Mittelpunkt des politischen Lebens. Neben der Aufwertungsfrage sei die Entschädigungsfrage das größte Verbrechen am deutschen Volke, wodurch nur eine Wunde des deutschen Volkes die Wunden des ganzen Volkes zu tragen habe. Es gibt heute auch wirtschaftspolitisch keine brennendere Frage als die Wiederherstellung der Entschädigungsfrage und Wiederherstellung der abgewerteten Forderungen. Der Herr Minister sprach ohne Scheu über die deutsche Staatsschuld, die durch die geplante 100-Milliarden-Anleihe eine Belastung der einzelnen Geldbesitzer mit Zinsenentlastung geben, also kein Organ mehr, das dem Allgemeinheit des Vaterlandes dient.

Herr Justizminister v. Fumetti sprach dann noch über die Verwaltungsvereinfachung. Sachien könne bestehen, Thüringen nicht, und dieses würde sich mit einer Justizvereinfachung abfinden, falls sie billiger ist. Gächter hätte bis jetzt danach getrachtet, mit Thüringen als selbständiges Wirtschaftsgebiet entsprechend der historischen Abhängigkeit weiter zu bestehen; die Sachl. Regierung habe sich bis in letzte Zeit hinein große Mühe gegeben um die Erhaltung Thüringens. Durch die Landtagsauflösung sind diese Bemühungen wieder in weite Ferne gerückt. Bei den Sachsenwahlen geht es diesmal um das Schicksal der lieb gewordenen Heimat. Die Lösung der Mittelständischen Frage ist zugleich Sachlens Schicksalsfrage. Mit dem Wunsche, daß in Würdigung dieser Tatsache die Wahlbeteiligung eine sehr rege sein möchte, schloß der Herr Minister unter reichem Beifall seine Ausführungen.

## Die Sozialdemokratische Partei

Hatte für Mittwochabend eine Wahlversammlung einberufen. Als Rednerin war die Landtagsabgeordnete Elisabeth Schummel, Dresden, gewonnen worden. — Auch hier konnte, wie bei allen übrigen Wahlversammlungen in Meisa, von einem Massenbesuch nicht die Rede sein.

## Schwere Gewitter am Dimmelfahrtstag.

Dresden. Gegen 11 Uhr lag die Schwüle mit hellem Himmel über den Häusern, und gegen Mittag stand über den Meißner Höhen das Schieferlaken der ersten Gewitterwolken, welche zerrissen den Himmel, und fern murmelte die Donner. Zunächst schien sich das Wetter mit einigen Spritzern begnügen zu wollen, die dankbar als „Staubschicht“ aufgenommen wurden. Doch es war nur eine Atempause gewesen. Die düsteren drohenden Wolken setzten noch düsterer und drohender wieder, der Tag ward fast zur Nacht, und mit Toben und prasselndem Plagenen raste das Gewitter los, aus dem Bewölkt wurde Angriff, ununterbrochen aus den Höhe, unaufhörlich rollte der Donner, und wenn auch die knatternden Schläge — wenigstens in der Stadt — schillen, so war es doch ein imponantes Natur Schauspiel, die elektrischen Entladungen am Himmel zu verfolgen. Kurz vor 1 Uhr brach über einzelnen Stadtteilen Dresdens, vor allem in der Neustadt, ein Unwetter von elementarer Gewalt los, das in einem zwanzig Minuten dauernden schweren Hagelschlag seinen Höhepunkt erreichte. Besonders arg mitgenommen wurden die Stadtteile Trachenberge, Trachau und Pieschen. Auf den Hellerbergen lagen die Hagelkörner bis zu 15 Zentimeter hoher Schicht. Die von den Höhen herabstürzenden Wasserströme zerrissen die Straßen, fluteten in die Schrebergärten, in denen so manche mühevoll frühlingsarbeit für immer vernichtet wurde, und drangen in die Keller. Ein Glück war es, daß die Baumblüte noch in den Anlagen stand; so waren zum Teil nur Blätter die Opfer des Hagelschlags. Auch als der letzte Donner etwa gegen 2 Uhr verlungen war, hatten sich alle Gewalten dieses ersten großen Frühjahrsgewitters noch nicht gebrochen. Es regnete „Blasen“. Diese Blasen als Propheten weiterer Wasserströme hatten nur zu recht. Plagenen, Strömungen, Strömungen, Plagenen. So ging es unaufhörlich bis zur vierten Stunde. Als aber gegen 6 Uhr ein milder, freundlicher Sonnenstrahl zum Abschied grüßte, dampfte es weiß von den Hellerbergen, die mit einer dichten Nebelschicht bedeckt waren. Unsäglich dürfte der Regen für alles gewesen sein, was da grünen und blühen will.

Zu dem schweren Unwetter, das am Dimmelfahrtstage in den zeitigen Nachmittagsstunden über Dresden und weite Teile Sachsens hernieder ergangen ist, wird uns noch folgendes geschrieben:

Eine unmittelbar darauf unternommene Fahrt im Kraftwagen rund um Dresden lehrte, welche schwere Folgen durch den wolkenbruchartigen Regen, der stundenlang mit Hagelschlag und Schneestößen vermischt war, verursacht worden sind. Vielsach bemerkte man umgedrohte Bäume oder herabgeschleuberte starke Äste, umgelegte Gartensäume und Lauben in Kleingärten. Auf der Staatsstraße von Dresden nach Königshardt konnte man bei Alosche und auf der Rückfahrt über Pulsnitz-Radeberg nach Dresden noch gegen Abend reichlich Spuren von Schnee und Hagelkörnern feststellen. Wohl am meisten hatten die frisch bestellten Felder und in den Gärtnereien die Salatpflanzungen usw. gelitten. Flaches Gelände wurde vorübergehend regelrecht unter Wasser gesetzt und mit einer Schlammschicht überzogen. Felder und Gärten, die nach ihrer Seite abfielen, waren verschiedentlich direkt verunreinigt worden. Sonst kaum wahrnehmbare kleine Wassergräben hatten sich in reichende Höhe mit schmutzigen Wasser vermischt. An vielen Stellen war es teilweise zu Ueberschwemmungen gekommen. Eine besonders vielfältige Arbeit mußte die Dresdner Feuerwehr leisten. Zahllose Alarmierungen gingen während des Unwetters ein. Mehrfach waren Blüschlinge zu verzeichnen. An der ehemaligen Schützenallee wurde einer seiner Ecktürme vom Wibe getroffen, ohne daß dieser geahndet hatte. Auf der Villenstraße entstand infolge Hitzschlages ein Dachstuhlbrand, der rasch von der Feuerwehr unterdrückt werden konnte. Weiter verurteilten Blüschlinge in elektrischen Hochspannungsleitungen empfindliche Stromstörungen und auch Störungen im Betriebe der Straßenbahn. In einigen Stadtteilen Dresdens waren eine ganze Anzahl Keller und dazwischen Wohnungen unter Wasser gesetzt worden. Dort wurde die Säuberung mit Motorspritzen vorgenommen. Die Dresdner Feuerwehr besand sich teilweise mit allen verfügbaren Fahrzeugen um, darunter unterwech.

Leipzig. Ein hartes Gewitter ging am Dimmelfahrtstage kurz nach ein Uhr mittag über Leipzig von: dabei fiel ein wolkenbruchartiger Regen, der sehr viele Ausflugsprojekte verunfallte. Weinahe eine halbe Stunde lang mußte in allen Gassen Licht gebrannt werden, weil starke Dunkelheit herrschte; auch Straßenbahnen und Automobile hatten Lichter fest.

Chemnitz. Am Dimmelfahrtstage stürmte über Chemnitz und Umgebung schwere Gewitter herab, die von wolkenbruchartigen Regenschauern und Hagel begleitet waren. In Chemnitz schlug ein starker Blitz in den Leinwand einer elektrischen Straßenbahn ein. In Coburg schlug ein



wurde durch einen Blitzschlag die massive Scheune auf dem Berg bei Sandwitz über dem Pflaßberg völlig zerstört. Dem Feuer fielen sämtliche Futtervorräte zum Opfer. Auch das Wohnhaus wurde vom Feuer getroffen. In Röhrenhof schlug ein Blitz in eine Scheune ein, die ebenfalls ein Raub der Flammen wurde. Ein großer Teil der landwirtschaftlichen Maschinen, die hierin untergepflegt waren, wurde ebenfalls zerstört.

**Swidau.** Ein heftiges Gewitter mit Hagel ging in den Abendstunden über dem Land und Wäldern nieder. In Swidau kam es zu heftigen mit Hagel vermischten Niederschlägen. Im Stadteil Auerbach geriet durch Blitzschlag die Scheune eines Landwirts in Brand. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Im Stadteil Marienhof schlug der Blitz in das Wohngebäude eines Landwirts ein. Die Feuerwehre konnte in diesem Falle den Brand nicht unterdrücken.

**Grimmitzau.** Ueber das Waldgebiet und das Werbauer Waldgebiet ging am Donnerstag ein schweres Unwetter nieder. Das Gewitter brachte viele Niederschläge, die von den Landwirten bei der langandauernden Trockenheit sehr schätzbar erwartet worden waren. Das reichliche Ansteigen der Weide, deren Wasserstand an mehreren Stellen die Gefahren markte, erreichte, deutet auf wolkenbruchartigen Regen hin. In den Ortschaften des Werbauer Waldes ging Hagelschlag nieder.

### Gewitterstößen in der Mark.

Ueber Bülow (Grenzmark) und Umgebung zog sich gestern nachmittag ein Gewitter zusammen. Starke Regen mit Hagelstürmen gingen nieder. Das Wasser überflutete Wälder, Gärten und Keller. Ein Haus wurde so stark von dem Wasser unterpflutet, daß es einstürzen drohte. Die Bülow, die sonst etwa einen halben Meter hoch ist, ist um fast einen Meter gestiegen. Der Bahndamm Bülow-Lauenburg war von dem Wasser so unterpflutet, daß der Verkehr vorübergehend umgeleitet werden mußte.

### Vom Blitz erschlagen.

Bei einem Ausflug nach dem Unterspreewald wurden gestern nachmittag drei Personen von einem schweren Gewitter überfallen. Um sich gegen den starken Regen zu schützen, suchten sie Schutz unter einem Heuschaber. Blitzschlag schlug ein Blitz ein. Zwei Personen wurden an der Stelle getötet, die dritte erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

## Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 10. Mai 1929.

**Wettervorhersage für den 11. Mai.** Mittagszeit von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden. Zunächst Aufbesserung. Tagsüber ansteigende Temperaturen, später Ende des Sonnabends oder erst Sonntag Reinigung zur Witterungsverwässerung. Gewitterige Störungen wahrscheinlich. Schwache bis mäßige südwestliche Winde.

- Daten für den 11. Mai 1929. Sonnenaufgang 4,16 Uhr. Sonnenuntergang 19,38 Uhr. Mondaufgang 5,26 Uhr. Monduntergang 23,6 Uhr.
- 1886: Der Wbfliser Otto u. Gericke in Hamburg gest. (geb. 1802).
- 1778: Der englische Staatsmann William Pitt der Jüngere in Oakes gest. (geb. 1708).
- 1820: Der schottische Fortschrittsreisende Sir Alexander Mackenzie in Kuluait gest. (geb. um 1755).
- 1916: Der Komponist Max Reger in Leipzig gest. (geb. 1873).

**Unwetter am Stimmelfahrtstage.** Nach den aus allen Teilen des Reiches eintreffenden Nachrichten scheint das gestrige Frühjahrsunwetter ganz Deutschland, wenn auch in wechselnder Stärke, betroffen zu haben. Der Witterungsverlauf in Mittel- und Westdeutschland war dadurch charakterisiert, daß nach einem schönen Vormittag das Wetter plötzlich umschlug und in Dauerregen, Sturm oder Wellenbruch überging. Derartige Nachrichten liegen beispielsweise aus Hannover, Frankfurt und den thüringischen Städten vor. Der Flurschaden dürfte zumeist gering sein, da die Natur überall noch weit zurück ist. Zahlreiche sportliche Veranstaltungen mußten vorzeitig abgebrochen werden. — Auch aus dem Ausland, so aus der Schweiz und aus Ungarn werden Unwetter gemeldet. — Ueber der hiesigen Gegend zogen sich gegen Mittag dunkle Gewitterwolken zusammen. Stille, die aber von schwerem Gewitter verschont. Die allerdings auch nur schwachen Niederschläge wurden als willkommene Speisung von Flur und Feld empfunden. — Auch gestern waren wieder Laufende unterwegs, um sich an der Natur zu erfreuen. Viele dieser hatten unserer Stadt den Rücken gekehrt. Schon frühzeitig waren sie „ausgeflogen“ — teils mit der Bahn, mit dem Dampfer, per Auto, zu Rad oder zu Fuß, um eine Fahrt mit anschließender Wanderung zu unternehmen und ein schönes Stück Heimat zu durchstreifen. Nur winkt uns die schöne Sommerzeit. Hoffentlich können wir uns recht schön, sonniger Frühjahrsfröhen!

**Abermals ein Motorradfahrer-Unfall.** Am gestrigen Stimmelfahrtstage in der 6. Nachmittagsstunde ereignete sich auf der Leipzig-Dresdener Staatsstraße am Seesdusen ein erheblicher Unfall. In der Abfahrt, einen vor ihm beschleunigenden Motorradfahrer zu überholen, kreuzte das Rad, auf dem sich außer dem Fahrer noch ein Witfahrer auf dem Sattel befand, das zu überholende Rad. Durch den Anprall wurden die beiden — zwei junge Leute aus Broditz bei Wehlen — vom Wege geschleudert und schwerlich verletzt, während der Einzelfahrer mit dem Schwere davonkommen ist. Die beiden Verunglückten wurden in einem die Unfallstelle passierenden Privatauto nach dem Bahnhof Seesdusen gebracht, von wo aus sie, nachdem der eine, der offene Bunden davongetragen hat, durch Sanitäter des Ortes verbunden worden war, mittels Krankenautos nach dem Krankenhaus Wehlen transportiert worden sind.

**Richtliches.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der nächste Jugendgottesdienst des Herrn Pfarrer Friedrich erst am 26. Mai stattfinden wird — siehe die Kirchenanzeigen.

**Ein tödlicher Unglücksfall während eines Kindererholungs-Rücktransportes.** Das bekannte Revyklub in Ostervitz bei Dresden gehört seit etwa fünf Jahren der Stadt Berlin, die darin ein Kindererholungsheim eingerichtet hat, das dauernd besetzt ist. Die bei Erholung bedürftigen Kinder werden vom Berliner Jugendamt zusammengestellt, selbige verbleiben jeweils sechs Wochen in dem landschaftlich so schönen Deime. Am Mittwoch in den Nachmittagsstunden wurde ein solcher aus 158 Kindern bestehender und von 10 Personen begleiteter Transport mit der Bahn wieder nach der Reichshauptstadt zurück. Auf der Strecke zwischen Böhla und Großenhain ereignete sich ein überaus tragischer Unfall. Von den Kindern, die sehr lustig und vergnügt waren, stürzte durch plötzliches Öffnen der Tür der neun-jährige Sohn einer in Berlin-O. 17 wohnhaften Wirtin Schreiber zum Abteil hinaus. Auf die

## Gedenket der Mutter.

Sprich einmal recht laut und lautlos: „Mutter!“ Ist das nicht wie das Klingeln von Glocken fernher, wie das Rufen eines kühnen Mannes? Ist es nicht, als ob die Lore schwingt in eine Welt voll Seligkeit, voll Sonne und Frieden?

Mutter! Das ist das tiefinnerlichste Wort, das wir kennen, voll liebender Güte und segnender Liebe! Mutter! Das ist Heimat und Geborgenheit. Das ist Ruhe und stiller Frieden.

Frage dich am Abend ein Kind: „Wo gehst du hin...?“ dann blüht es in dankerfüllte, helle Augen. Und mit einer Selbstverständlichkeit, die wir Großen kaum kennen, antwortet es, und dabei liegt in seiner Stimme ein Unterton der Freude: „Nach Hause... heim!“ Das Kind meint dann aber ganz bestimmt, daß es heim will zur Mutter; denn Heim und Mutter ist ihm eins. Mutter ist dem Kinde Inbegriff des Geborgens und Geschütztes. Wie allein ist seines jungen Lebens Inhalt und stützende Freude.

Und wenn man sich fragen würde: Wo möchtest du hin? Nur eine Antwort wählt es: „Zur Mutter... heim!“ Dort quillt mich nicht die Wärme des geachteten Tage, dort brauche ich nicht feindseliges Fremde zu fürchten, dort brauche ich nicht die kalte, lieblose Welt, dort schweigt alle Echnung, die die Seele in einsamen Stunden quält und sie so oft wund und noch umschattet. Und wenn oft wie mit Krallen der Schmerz ins Herz sich buhrt... dann verlangt mich heim zur Mutter. Das aber sind Stunden reinen Glückes, wenn ihre schon stierende Hand die schmerzende Stirn streichelt oder sanft durchs Haar fährt und ihre Stimme wie eine feine Melodie durch die Stille rinnt.

Mutter, welche Kraft ist doch in deiner Hand lebendig! Unter ihrem feinen Greifeln geht aller herbe Schmerz zur Ruh; die von der Hoff und der Lieblosigkeit des Alltags müde gewordene Seele gewinnt wieder neue Kraft. Und mit blauen Augen, ein frohes Lächeln auf den Lippen, schreie ich als ein Sieger zurück in die Unruhe des kämpferischen Alltags.

Schick dieses Erleben weiß um die schöne Gewissheit: Oh, es ist etwas Kostliches um eine Mutter!

Wahr und kein Mißverständnis werden vor der Größe einer Mutter, ihrem Dasein, das nur der Liebe lebt und selbst in das Mysterium des Opfers eingehen kann.

Mutter, welche Kraft ist doch in deiner Hand lebendig! Unter ihrem feinen Greifeln geht aller herbe Schmerz zur Ruh; die von der Hoff und der Lieblosigkeit des Alltags müde gewordene Seele gewinnt wieder neue Kraft. Und mit blauen Augen, ein frohes Lächeln auf den Lippen, schreie ich als ein Sieger zurück in die Unruhe des kämpferischen Alltags.

Vom ersten Tage an, da du warst, umgab dich diese Liebe. Sorgen und wachend. Sie kannte kein Müdewerden, keine Ruhe, keine Lust. Sie war erfüllt nur von der Sorge um dich...

Dann umging dich das brausende Leben. Du gingst eigene Wege. Nicht immer gute. Das Mutterauge wachte über dich in Liebe, und sie begleitete dich, wohin du deine Schritte auch lenken mochtest. Weit du auch fern, durch sie warst du doch deiner Mutter verbunden.

Und wie oft drang wohl aus stillem Kammerlein ein helles Flehen für dich empor: „Vater, hilf du meinem Kind!“

Wie oft auch wohl stand bittere Enttäuschung an dem Tore ihrer Liebe! Doch... immer wieder suchte sie dich, das und lechte und hoffte...

Warum...? Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, das Leben ist von ihrem Leben und Seele von ihrer Seele? Oh, es ist etwas Wunderbares um eine Mutter!

### Gedenket ihrer dankbar am Muttertage!

Schweidensruf der Kinder wurde sofort die Notbremse gezogen und der Zug zum Stillstand gebracht. Mit schweren Verletzungen und einer eingetretenen Gehirnblutung fand man den erst so munteren Jungen am Bahndörper auf. Er wurde mit nach Großenhain genommen und alsbald in das dortige Stadtkrankenhaus gebracht, wo er noch am gleichen Abend verstorben ist. Es wird angenommen, daß eines der Kinder oder der berangeführte Junge selbst den Hebel der Tür unbedacht Weise berührt hat, wodurch sich diese öffnete.

**Der Beamten-Gesangsverein Sauckhammerwerk** Riesa feiert morgen Sonnabend im Hotel Höpfer die 7. Weidertage seiner Gründung durch Konzert und Ball unter Mitwirkung der Stadtkapelle Rodtitz (Dir. Gericke) und der Ballettschule Witth Ott, Dresden. Hierzu beachte man die Einladung in vorliegender Tagesblattnummer.

**Derrenfahrt des RKB.** Dr. Heubach u. B. nach Rodtitz und Wechselburg. Der am Stimmelfahrtstage früh den blauen Himmel sah, den hielt es sicher nicht zu Hause und so sammelten sich 60 Mitglieder des RKB zu gemeinsamer Fahrt in eine an Naturschönheiten herrliche Gegend unseres Sachsenlandes. Dem Teilnehmer hat wohl geglaubt, daß dem sonnigen, sonnigen Morgen ein kühler, verregener Nachmittag folgen würde, der an sich die Gemüter bedrücken wollte, aber doch nicht die Sängerkühnheit beeinträchtigen konnte. Dank der unermüdlichen Tätigkeit der Säger konnte die Fahrt gut durchgeführt werden. In Döhlen, eine Station vor Rodtitz, angekommen, begann die Wanderung durch das Waldschloß Rodtitz, unterhalb des prächtigen Schlosses vorbei die Ruine entlang durch keine Dörfer und durch das herrliche Silberthal nach Wechselburg. Der bei stürmendem Regen erfolgte Einzug mit schneidiger Westwind war ein Ereignis. In dem überaus neuen und für Wechselburg großartig eingerichteten Raststetter, um den man Wechselburg beneiden könnte, wurde das Mittagmahl eingenommen. Der in Aufzude befindliche Himmel bedingte eine Ausdehnung der Mittagspause, so daß der Aufstieg nach dem Köpfer Berg erst spät nachmittags erfolgen konnte. Die sonst so stark behauchte Bergwirtschaft war verwaist und eingehüllt in Regen und Nebel. Nach kurzer Kaffeezeit und einem Einblick in die bekannten Grottenhöhlen erfolgte der Heimweg nach Rodtitz, wo die zur nächsten Rückfahrt in Rodtitz Sängerkapelle unentwegt durchgehalten wurde.

**„Jeder Familie ein Eigenheim!“** So lautet das Vortragsthema, über welches am Mittwoch abend im „Wettiner Hof“ Herr G. Wendnagel, Dresden, im Auftrage der „Gemeinschaft der Freunde“, Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bahnerrol, sprach. Ueber Wesen und Ziele der Bauvereine der „Gemeinschaft der Freunde“ sei aus dem Vortrage hiermit folgendes bekanntgegeben: Die Bauvereine der „Gemeinschaft der Freunde“ ist aufgebaut auf dem Grundsatze der Selbsthilfe und der Nächstenhilfe. Reich, Länder und Gemeinden haben in der Vergangenheit die Kraft nicht aufgebracht, dem Wohnungsnot abzuhelfen. Auch in der Gegenwart und für die absehbare Zukunft reichen die Maßnahmen der öffentlichen Organe allein nicht aus, um die Wohnungsnot zu beheben. Hier springt die „Gemeinschaft der Freunde“ ein. Der Weg, den die „Gemeinschaft der Freunde“ vorzeichnet, beginnt mit der Notwendigkeit, zu sparen. Das Sparen war in den Kreisen, an welche sich die „Gemeinschaft der Freunde“ vorzugsweise wendet, in den Kreisen des Mittelstandes, der Handwerker, Arbeiter,

Beamten eine selbstverständliche, von den Eltern ererbte Tugend. Als aber die Verheerungen der Inflation auch die Früchte des Sparsens vernichteten, da verloren die Sparer alles, auch den Mut zum Sparen: es war vergeblich und nutzlos geworden. Die wiedererlangte Wertbeständigkeit der Mark macht nun aber das Sparen notwendig denn je. Kein Wiederaufbau des Wirtschaftslebens im allgemeinen und keine wirtschaftliche Gesundung der Familie, der Kreise der Volksgemeinschaft, im besonderen, ohne festes, mit strenger Selbstkucht durchgeführtes Sparen.

Die „Gemeinschaft der Freunde“ bietet hierzu auch wieder ein Ziel, ein höheres, für diesen schneller, für jenen langsamer zu erreichendes Ziel: Das eigene Heim auf eigenem Grund. Mit Uebernahme der Bauvereinepflichtung wird die „Gemeinschaft der Freunde“ für den Bauvereiner zur Sparkasse. Das haben die meisten der Bauvereiner richtig erkannt; sie begnügen sich nicht mit der Einzahlung der vertraglichen Leistungen, sondern beschleunigen durch freiwillige Mehrleistungen, die jederzeit gestattet sind, ihre Zulassung zur Baugeldverteilung und damit den Erwerb des Eigenheims. In der Selbsthilfe tritt unterstützend die Nächstenhilfe ein. Die Erträge der Einlagen aller Bauvereiner kommen jedem Einzelnen zugute, führen ihn rascher zum Ziele. Daher auch die Bestimmung, daß die Einlagen zunächst mindestens ein Jahr lang der Gesamtheit dienen müssen. Dieser Nächstenhilfe dient auch die Entrichtung des Werbe- und Verwaltungskostenbeitrags, den jeder Bauvereiner bei Uebernahme der Bauvereinepflichtung zu zahlen sich bereit erklärt. Die Zuverlässigkeit der Bauvereiner der „Gemeinschaft der Freunde“ befindet sich in den bisherigen Leistungen. In 4 Jahren wurden 5009 Bauvereiner 78,4 Millionen RM. zum Bau oder Erwerb von Eigenheimen aus bereitstehenden Mitteln zur Verfügung gestellt. Die Sicherheit der Einlagen der Bauvereiner, des zu ihrer Bedienung gebildeten Zweckvermögens, ist durch die Art der Anlage der Gelder (in der Hauptsache bei öffentlichen Kassen), vor allem aber durch erhaltene Hypotheken auf alten neuerbauten oder erkauften Eigenheimen so gut vorhanden, als es nach menschlichem Ermessen möglich ist. In dem Darlehensvertrag, den die „Gemeinschaft der Freunde“ mit dem Bauvereiner, dem die Bauvereine zugestimmt ist, abschließt, ist der „Gemeinschaft der Freunde“ die erste Hypothek bis zur Tilgung des Darlehens vorbehalten. Die erste Hypothek wird zur Sicherung der übrigen Bauvereiner verlangt. Eine weitere sehr wertvolle Sicherung des Bauvereinerzweckvermögens und damit der „Gemeinschaft der Freunde“ ist durch die Bestimmung der Wertbeständigkeit des Darlehens getroffen. Wenn dem Bauvereiner, der ja bauen kann, wo, wie und durch wen er will, im Baudarlehensvertrag eine gewisse Kontrolle auferlegt wird, so geschieht das zu seinem und zum allgemeinen Wohle: es soll dafür gesorgt werden, daß die geliehenen Gelder auch tatsächlich dem Hausbau zugeführt und in zweckmäßiger Weise verwendet werden, was wiederum die Güte der Hypotheken, also die Sicherung der Bauvereiner-Einlagen, hebt. Die Bauvereiner der „Gemeinschaft der Freunde“ dienen ausschließlich den Interessen der Bauvereiner selbst, es werden keinerlei Kapitalgewinne für irgendwelche Einzelpersonen oder Unternehmen dabei herausgewirtschaftet, alle Ueber-schüsse kommen den Bauvereiner zugute. Wer durch Uebernahme einer Bauvereinepflichtung seine Bauvereinepflichtung von der „Gemeinschaft der Freunde“ zur Erteilung eines Eigenheims erhält, zahlt während der Tilgungszeit im allgemeinen weniger, als er in der gleichen Zeit für Mieta zahlen müßte. Am Schlus der Tilgungsfrist aber hat er ein eigenes Heim. Wer bei der „Gemeinschaft der Freunde“ seinen Rückzahlungsverpflichtungen gewissenhaft nachkommt, kann nie aus seinem Heim vertrieben werden; er wohnt von Jahr zu Jahr billiger und nach Leistung seiner Rückzahlung vollkommen frei. Wer bei der „Gemeinschaft der Freunde“ eine Bauvereinepflichtung einget, hat völlige Freiheit, wo und wann er nach Zuteilung seiner Bauvereinepflichtung bauen will. Wer bei der „Gemeinschaft der Freunde“ eine Bauvereinepflichtung übernimmt, bekommt sicher die Baufinanzierung für ein Eigenheim und verzinst denjenigen Teil der Baufinanzierung, den er nicht selbst aufgebracht hat, zu einem für heutige Verhältnisse sehr niedrigen Zinssatz, nämlich zu 4 Prozent oder 5 Prozent. Wer seine Einzahlungen in die „Gemeinschaft der Freunde“ im Jahre 1929 bis Ende März an 747 Bauvereiner 10 583 500 RM. verteilt. In 4 1/2 Jahren wurde das Baugeld bereitgestellt für insgesamt 5884 Bauvereiner mit 86 440 020 RM. Die Bauvereiner legen sich aus den verschiedensten Städten und Berufsgruppen, sowie aus Vereinen, Gemeinden und Kreisen zusammen. Die Baudarlehen sind unkündbar. Es besteht Rechtsanspruch auf Rückzahlung der eingezahlten Beiträge. Jeder Bauvereiner muß mindestens 1 Jahr Sparrbeiträge geleistet und 1 Teil der Höhe des zu entnehmenden Darlehens eingezahlt haben. Nach den Ausführungen des Vortragenden erfordern Verzinsung und Tilgung des von der Bauvereinepflichtung der „Gemeinschaft der Freunde“ erhaltenen Baugeldes nicht mehr, als man sonst an Mieta zahlt. Am Schlus der Tilgungsfrist besitzt der Bauvereiner ein schuldensfreies Eigenheim. — Den Erläuterungen schloß sich die Vorführung einer Anzahl Lichtbilder von Eigenheimen und Inneneinrichtungen an. Mehrere Fragen wurden von den beiden anwesenden Herren der „Gemeinschaft“ eingehend beantwortet.

**Wautz.** Die Erneuerungsarbeiten in der Kirche zu Wautz sind nunmehr soweit fortgeschritten, daß in dem am 10. Mai am 1. Pfingstfesttag beginnenden Gottesdienst die Weihe stattfinden kann. Die Arbeiten sind unter Leitung der Herren Professor Rensel und akademischen Raters Helas in Dresden durch die Herren Baumeister Förster in Stauchitz und Rastermeister Werner in Wautz durchgeführt worden. Das Landesamt für Denkmalspflege hat in dankenswerter Weise die aus dem Jahre 1906 stammenden Holzschmiedereien wiederhergestellt. Eine besondere Freude war es, daß bei den Erneuerungsarbeiten am Altar drei alte aus dem 16. Jahrhundert stammende Bilder wieder zum Vorschein kamen. Es ist Herr Helas gelungen, die drei Apostel darstellenden und offenbar vorräthige tragenden Bilder wiederherzustellen.

**Blowitz.** Der Kirchgemeindegeld soll in diesem Jahre wieder am Sonntag Traudi gefeiert werden. In dem Festgottesdienst wird Herr Pfarrer Martin aus Dresden predigen. Der Festgottesdienst wird durch eine Kirchenmusik und durch Festschmuck festlich ausgestaltet sein. Am Abend wird ein kirchlicher Familienabend im Gasthof zu Seesdusen stattfinden, zu dem der Kirchengesangsverein seine freundschaftliche Mitwirkung zugesagt hat, und bei dem die kirchlichen Jugendvereine eine kurze Aufführung bieten werden. Im Mittelpunkt des Abends wird ein Vortrag des Herrn Pfarrer Dr. Benz stehen, der auf Grund eigener Forschungen über die Besiedlung und Missionierung unserer Heimat berichten wird.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**Wettiner Hof.** Die 7. Weidertage der Sauckhammerwerk sind nunmehr beendet. Die Teilnehmer haben sich überaus wohl amüsiert und die Veranstaltung als sehr gelungen empfunden.

**W. Kretschmar** Gegründet 1839  
praktischer **Kemdenschneider**

Tadellos sitzende **Überhemden** und jegliche **Herrnwäsche** nach eigenem **Identitätssystem** **Krawatten** und **Unterzeuge**

Leipzig, Markt Nr. 10, **Rathaus** gegenüber



Zu Pfingsten  
alles billig!

### Wollwaren

**Lumberjack** Kunstseide in lebhaften Farben, ohne Arm . . . 3<sup>95</sup>  
**Damen-Kleid** in Trikot oder gestrickt, neueste Muster 14., 10.50 . . . 6<sup>95</sup>  
**Pullover** mit Kragen und Gürtel, reine Wolle mit Seide . . . 8<sup>95</sup>  
**Damen-Strickrock** weiß und farbig, reine Wolle . . . 8<sup>95</sup>  
**Lumberjack** ohne Arm, Wolle mit Seide . . . 10<sup>50</sup>  
**Damen-Weste** „Original Wien“ in sportl. Modefarben . . . 19<sup>50</sup>

### Strümpfe

**Kinder-Knestrümpfe** einfarbig mit buntem Rand, je Größe 10 & mehr . . . Gr. 3 75  
**Damen-Flaco-Strümpf** schwarz und farbig, starkfädige Qualität . . . 1.95, 1.65 1<sup>45</sup>  
**Damen-Goldener-Strümpf** in allen Farben . . . 2.25, 1.95 1<sup>75</sup>  
**Der gute Bomberg-Strümpf** Gold, Silber, Stahlstempel, neueste Farben . . . 2.95, 2.45 1<sup>95</sup>  
**Herrn-Flaco-Socken** einfarbig und gemustert . . . 1.50, 1.35 95  
**Herrn-Fantasie-Socken** Seide mit Flor platt, viele Muster . . . 1.75, 1.35 1<sup>75</sup>  
**Herrn-Jacquard-Socken** in Ausführung, engl. Sohle . . . 2.25 1<sup>95</sup>

Eine Riesen-Auswahl  
ganz entzückender  
**Frühjahrs-Kleider**  
in allen neuen Stoffarten  
wartet auf Sie!

Ruh unsere modernen  
**Damen-Mäntel**  
hochwertig in Qualität — billigst im Preise  
haben ganz genau  
Ihren Befehl!

### Hand- schuhe

**Damen-Handschuh** farbig, gut waschbar . . . 1.45 95  
**Damen-Handschuh** mit mod. Manschette . . . 1<sup>45</sup>  
**Frauenhand-Handschuh** f. Dam. u. Herrn 2.05, 2.45 1<sup>95</sup>  
**Damen-Handschuh** schick teilweise m. Manschette . . . 1.95, 1.45 95  
**Damen-Handschuh** farbig Hochleder . . . 1<sup>95</sup>  
**Herrn-Handschuh** schick, Hochleder . . . 1<sup>95</sup>

### Wäsche

**Damen-Schlüpfer** farbig Trikot . . . 1.60 95  
**Damen-Schlüpfer** kunstseidener Trikot 3.95, 2.45 . . . 1<sup>75</sup>  
**Herrn-Hemd** weiß Trikot, Knieforn . . . 2<sup>95</sup>  
**Herrn-Garnitur** makofarbig oder bunt . . . 7.20 3<sup>95</sup>  
**Prinzeßrock** in Tramatine m. fein. Spitze 9.85 . . . 6<sup>95</sup>  
**Unterkleid** Bomberg-Seide mit eingearbeiteter Spitze . . . 11.90 9<sup>45</sup>  
**Rockhemd** in Kunstseide mit eleganter Spitze . . . 10<sup>50</sup>  
**Damen-Nachthemd** mit feiner Stickerei oder Valenc.-Spitze . . . 4.95, 4.25 3<sup>25</sup>  
**Damen-Hemd** mit eleganter Valenciennes-Spitze . . . 4.50, 3.75 3<sup>25</sup>  
**Prinzeßrock** mit hochfeiner Valenc.-Spitze garn. . . 4.25, 3.75 3<sup>45</sup>  
**Damen-Schlepprock** neueste Ausführung 8.95, 8.75 . . . 7<sup>95</sup>

### Herrn- Artikel

**Selbstkinder** schöne Muster . . . 25, 65 48  
**Sportgürtel** Leder mit schönem Schluß 95 75  
**Hosenträger** gute Qualität . . . 1.25, 95 75  
**Sportsocken** waschechte Stoffe Gr. 50 1<sup>45</sup>  
**Reinsidene Händer** allerneueste Muster . . . 1.95 1<sup>45</sup>  
**Sportsocken** weiß Panama Gr. 50 2<sup>20</sup>  
**Partial-Overhemd** teilw. mit Kragen . . . 4.95, 3.95 2<sup>95</sup>  
**Tricot-Overhemd** hochlegant . . . 8.95, 7.50 5<sup>95</sup>  
**Herrn-Schlepprock** i. vornehm. Ausf. 15.50, 12.75 10<sup>25</sup>

### Apachen- Schals

in reinster Grapo  
de Chine od. Chausse  
2.95, 2.35 1<sup>95</sup>

# Tropelowitz

Riesa

Das Kaufhaus für Alle

Riesa



### Christliche Eltern!

Hierbei einmal werden politische Parteien um Eure Stimmen zur Landtagswahl.

Unter christlichen Eltern mehren sich die Stimmen, der Wahl seien die kulturellen Belange hinter die wirtschaftlichen Belange zurückgedrängt worden. Demzufolge seien die meisten Entscheidungen der christlichen Eltern noch immer nicht erfüllt worden.

Christliche Eltern bedeutet aber, daß auch dem neuen Landtag die neue Regierung hervorgeht.

Christliche Eltern bedeutet weiter, daß im Zusammenwirken von Regierung und Landtag die Gesetze, auch die Schul- und Kulturgesetze, geschaffen werden.

Jeder christliche Vater, jede christliche Mutter, die nicht will, daß dem Staat der Gegner der christlichen Bismarckschule und des Elternrats.

Jeder christliche Vater, jede christliche Mutter, die nicht will, daß dem Staat der Gegner der christlichen Bismarckschule und des Elternrats.

Christliche Eltern, in Eurem Auftrag haben Eure Pflicht an die von politischen Parteien zur Landtagswahl anzuwendenden Bewerber die drei Fragen gerichtet:

1. Ob sie bereit sind, für die Wiedererrichtung evangelischer Bismarckschulen auch in Sachsen im Landtag einzutreten.

2. Ob sie ferner bereit sind, dahin zu wirken, daß das natürliche Recht der Eltern auf die Erziehung der Kinder von Staatswegen auch für die Schulverfassung anerkannt und durchgeführt wird. (Art. 120 III.)

3. Ob sie ferner bereit sind, dahin zu wirken, daß die Elternschaft durch von ihr nach dem Verhältniswahlrecht zu bestimmenden Vertretungen an der Schulverwaltung in Einzelschule, Schulbezirk, Schulaufsichtsbereich und Landesbehörden beteiligt wird und ihren Vertretungen Befugnisse gegeben werden.

### Christliche Eltern!

Gibt Eure Stimmen nur solchen Parteien, deren Bewerber die Fragen vorbehaltlos und ohne Umschreibung mit „Ja“ beantwortet haben.

### Ausübung des Wahlrechts

### ist Pflicht christlicher Eltern!

Gibt zur Landtagswahl am 12. Mai 1929!

Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens u. S.

### Kulturfragen im Landtag.

Von Landtagsabgeordneten G. Weigt, Dresden.

Raum ein anderes Gebiet steht im Landtage so häufig zur Debatte, wie dasjenige des kulturellen Lebens. Es führt an die in der Gegenwart umstrittenen Faktoren heran, denn als hauptsächlichste Kulturträger kommen in Frage:

### Staat, Kirche, Schule, Familie.

Unmittelbar vor seiner Schließung behandelte der bisherige Landtag in erster Lesung zwei Gesetzentwürfe, die die vorläufige Abklärung von Staatsleistungen an die Kirche, sowie die Stellung der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften betreffen. Nach Art. 128 der Reichsverfassung werden die auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhenden Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften durch die Landesgesetzgebung abgeklärt. Die Grundzüge hierfür stellt das Reich auf. Art. 173 befragt, daß bis zum Ende dieser Reichsgrundsätze die bisherigen, auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhenden Staatsleistungen, an die Religionsgesellschaften bestehen bleiben. Das Reich hat bisher die erwähnten Grundzüge noch nicht aufgestellt; insofern ist das Schicksal der Dinge ungewiß. In den Ländern sind daher einseitig finanzielle Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirche erfolgt. Allein im Freistaat Sachsen war diese Aufgabe noch unerledigt geblieben, obwohl die evangelisch-lutherische Landeskirche oft genug ihre Bereitwilligkeit hierzu zu erkennen gegeben hat. Dieser Zustand brachte es mit sich, daß der Landtag u. a. alljährlich im Staatshaushaltsplan die einzelnen Einstellungen für Religionsgesellschaften zu beraten und zu bewilligen hatte. Die alten Streitfragen lebten jedesmal wieder auf, und unwürdige Reaktionen schlossen sich an.

Der eingangs erwähnte Gesetzentwurf bildet die Antikontierung von Verträgen zwischen dem Freistaat Sachsen einerseits und der ev.-luth. Landeskirche, sowie der röm.-kath. Kirche im Distrikt Meissen andererseits. Die übrigen sieben Religionsgesellschaften, die in Sachsen als öffentlich-rechtliche anerkannt sind (ev.-ref. Gemeinden, die freireligiöse Gemeinschaft, die ev. Brüderunität, die ev.-luth. Freikirche, die bismarcksche Methodistenkirche, die Vereinigung der Baptisten und der Sächs. israelitische Gemeindeverband) kommen hierfür nicht in Frage, denn an sie erfolgten keine Staatsleistungen, die auf Gesetz, Vertrag oder Rechtstiteln beruhen.

Die in den einschlägigen Teilen des Staatshaushaltsplanes bisher vorgesehenen Mittel für die evangelische Landeskirche und für die katholische Kirche werden nach den Abklärungsverträgen zu einer dauernden, geschlossenen jährlichen Rente vereinigt. Andere Rückstände sollen ihre Abklärung durch einen einmaligen Betrag erfahren. Der wesentliche Teil der Rente ist bewilligt, um z. B. etwaigen Änderungen im Währungs- oder Besoldungswesen sich anpassen zu können. Mit der rentenmäßigen Abklärung dürfte unter den heutigen Verhältnissen sowohl dem Staat, als auch der Kirche am ehesten gedient sein. Für eine Kapitalbindung, die doch sehr bedeutende Summen erfordert, sind die Voraussetzungen gegenwärtig nicht erfüllt.

Es muß ausdrücklich betont werden, daß es sich bei der in Sachsen ins Auge gefaßten Abklärung um keinerlei Geschenk an die Kirche handelt, sondern lediglich um die Erfüllung zwingender Bestimmungen der Reichsverfassung vom Jahre 1918. Zur Behebung von Zweifelsfragen ist im beiderseitigen Einverständnis von Staat und Kirche bereits im Jahre 1926 ein im vorhinem anerkannter Schiedsspruch des Reichsgerichtes erteilt worden, der die Zahlungspflicht des Staates in mehrfachen Zusammenhang setzte. Außerdem hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Auslegung des Art. 173 der Reichsverfassung für Recht erkannt, daß der Sächsische Staat verpflichtet ist, im Staatshaushaltsplan als Staatsleistungen jeweilig einzusetzte Positionen an die evangelische Landeskirche vom Rechnungsjahr 1924 ab unter Billigen Ausgleich der Interessen des Landes und der Kirche anzusetzen.

Die ev.-luth. Landeskirche ist sehr weit entgegengekommen, um den zwischen ihr und dem Staate zu treffenden

## Bedeutungsvolle Erklärungen des Reichsinnenministers.

12000 Wort Pension sollen die Minister nur noch bekommen.

von Berlin. Der Haushaltsausschuh des Reichstags

### Sorberatung des Haushalts des Reichsinnenministeriums

fort. Auf die einzelnen Debattierungen ging Reichsinnenminister Severing mit mehrmaligen Ausführungen ein, wobei er sich u. a. nochmals an den Pressenarrativen in der Angelegenheit wahlte und betonte, daß weder Ministerialdirektor Tamman noch Ministerialrat Tischen mit dem Obersten Vahit in Verbindung gestanden hätten und daß beide Beamte in dieser Angelegenheit sein volles Vertrauen genießen.

Weiter erklärte Severing, daß von einem „Titelkrieg“ mit Bayern keine Rede sein könne. Der Gang an das Reichsgericht wegen der bayerischen Titelverleihungen sei sein unfreundlicher Akt gegen die Münchener Regierung, da diese selbst Klarheit über die Auslegung des Art. 100 der Verfassung, der Titel und Orden unterlasse, wünsche.

Interessant war seine Mitteilung, daß das viel erörterte Ministerpensionsgesetz demnächst an den Reichstag gelangen solle. Entgegen dem bisherigen Zustand, wonach die ehemaligen Minister das volle Gehalt in Höhe von durchschnittlich 24 000 Mark als Jahrespension beziehen, soll durch die neue Vorlage die Höchstpension für Minister auf 12 000 M. festgelegt werden.

Severing wandte sich dann gegen die Bestrebungen auf Wiedereinführung der Zensur und erklärte, daß dieser Wunsch vermutlich schon an der erforderlichen Zweidrittelmehrheit im Reichstag scheitern werde. Uebrigens litten wir in Deutschland unter einer Inflation von Gesetzen, die man nicht ausheuern dürfe. Vielmehr sollte man das Volk durch eine Vereinfachung und Verbesserung des Gesetzmachs zur Selbstbefreiung von Auswüchsen erziehen. Dabei seien auch schon Fortschritte zu verzeichnen, wie das

Platz der Berliner Komischen Oper beweise, deren viel „Kochheiten“ einfach kein Publikum mehr fanden.

Ueber den Rundfunk erklärte Severing, daß er eine Diktatur nicht ausüben wolle und gerade gegenüber seinen Freunden vom Metallarbeiterverband wegen ihrer Wünsche zum 1. Mai eine ablehnende Haltung eingenommen habe. Wenn er durch seinen Spruch Sollmanns Rede in Köln ermöglichte, so nur, weil in Köln nicht verboten werden sollte, was Herr Bissell in Berlin tat.

Auf einzelne Anfragen erwiderte Severing u. a. noch, daß das Beamtenvertretungsgesetz demnächst vor den Reichstag kommen werde und daß die Reformverhandlungen über das Beamtendienststrafgesetz beendet seien. Auch hoffe er, daß für das umfassende Allgemeine Beamtenrecht 1930 sich die Vorlage ermöglichen lasse. Auch über das Wahlrecht sei ein Referentenentwurf ausgearbeitet. Solange der Proporz beibehalten werden müsse, werde es sich ja nur um die Aufteilung der großen Wahlbezirke in Einzelbezirke handeln können. Kommen werde ein Gesetz über die Staatsangehörigkeit der Frauen von Ausländern und ein solches zur Sammlung des Reichsrechts. Dagegen könne er ein Reichs-Berufsgesetz nicht in Aussicht stellen, weil dem Reich allein dadurch 50 bis 60 Millionen Kosten erwachsen würden und ähnliche Summen wahrscheinlich den Ländern. Severing erklärte noch, er beabsichtige nicht, einen Volksentscheid über die Reichsreform zu entwerfen.

Kurz ging er auch nochmals auf die blutigen Zusammenstöße am 1. Mai ein, wobei er erklärte, daß Reichsgericht habe zur Zeit der Ministerkassette v. Reubell das Verbot abgelehnt, weil damals nur provisorische Anführungen, aber noch keine blutigen Taten und bewaffnete Aufmärsche der Kommunisten vorlagen.

Min.-Dir. Dr. Schneider vom Auswärtigen Amt führte noch im Auftrage des Reichsaussenministers aus, daß entgegen Pressenachrichten für die Heimwehren oder irgend eine andere innerpolitische Organisation in Oesterreich niemals Mittel des Auswärtigen Amtes gezahlt worden seien. Die Weiterberatung wurde auf den 13. Mai vertagt.

## Die nächste Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“.

(Friedrichshafen. Im Laufe der nächsten Woche wird, wie schon wiederholt berichtet, das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von Friedrichshafen aus seine erste diesjährige Fahrt über den Atlantik nach Nordamerika antreten. Als Aufstiegsdatum ist bereits Mittwoch, der 13. Mai, in Aussicht genommen; wenn irgend möglich, wird an diesem Tage die Fahrt beginnen, die dann bereits den dritten Ozeanflug des „Graf Zeppelin“ überhaupt darstellt.

Nach einer heute vom Luftschiffbau veröffentlichten Liste der Passagiere, die aber noch nicht vollständig sein dürfte, nehmen vorläufig 18 Personen an dieser Fahrt teil, darunter allein sechs Amerikaner. Im einzelnen werden genannt: zwei Mitglieder des Reichsverkehrsministeriums, Dr. Rip von der Hamburg-Amerika-Linie, Graf Soden-Frauenhofen aus Friedrichshafen, Ingenieur Alexander v. Krupa (Berlin), Ingenieur Dr. Regias (Madrid), Kommander Clarke von der Marine-Flugstation Vahsurh, Ingenieur Matur, Mr. Nathan, Mr. Michelsen, Kaufmann Grosse, sämtlich aus Newyork, drei deutsche und ein amerikanischer Pressevertreter.

Neben den Passagieren und der Besatzung wird das Luftschiff diesmal auch in größerem Umfang Frachtmaterie über

den Ozean tragen. Beim Schiffsfachkontor der Hamburg-Amerika-Linie liegen bereits zahlreiche Anmeldungen für die Beförderung von Waren aller Art mit dem „Graf Zeppelin“ vor, darunter befinden sich außer etlichen Hundert Kilogramm sonstiger Kaufmannsgüter große und kleine Kisten mit Handschuhen, Spielzeug, elektrischen Apparaten, Haushaltsgegenständen, Schmucksachen und Kleiderartikeln. Dazu gesellen sich noch ein Rubens-Gemälde und ein Bucheinzelblatt im Gewicht von mehr als 300 Kilogramm. Der merkwürdigste Antrag aber, der bei der Haupt eingelaufen ist, ist der auf Mitnahme von zwei Gorillas nach den Vereinigten Staaten. Die Entscheidung darüber, was an Fracht an Bord genommen wird, liegt bei der Schiffsführung. Die man hört, wird diese es sich nicht überlegen, ob zum mindesten die beiden Gorillas, wenn auch ein fetter Käse an Bord nicht sicherer stehen kann wie ein Luftschiff, zur Beförderung zugelassen werden sollen. Die Mitnahme von Gorillas, mit denen die Schiffsführung bei der kommenden Atlantik-Überquerung rechnen muß, läßt es zweifelhaft erscheinen, ob die erste Lebensfahrt auch wohlhalten nach Amerika gebracht werden könnte, da bekanntlich Gorillas gegen Kälte sehr empfindlich sind.

Staat und Kirche hatten den Vertrag bereits unterzeichnet, und es bedurfte lediglich der Zustimmung des Landtags. Die erste Lesung war erfolgt, und es konnte auf Annahme in der Endabstimmung nach einer Ausföhrungsberatung gehofft werden. Durch das von der Sozialdemokratie veranlaßte Landtagsende ist diese für Staat und Kirche gleich hoffnungsvolle Entwicklung unterbrochen worden.

Zu keiner Zeit wurden die auch für das öffentliche und Staatsleben hoch bedeutsamen Aufgaben der Kirche dringender empfunden, als gerade gegenwärtig. Aber ihr ist kein anderer Kulturfaktor im Lande, so viele und tief wirksame Antriebe zu vermitteln, die in der Erhaltung und Entfaltung staatsbürgerlicher Tugenden wirksam werden und alle jene Kräfte und Bestimmungen freimachen helfen, ohne die auf die Dauer weder ein Staat, noch überhaupt ein erprießliches Zusammenleben von Menschen denkbar ist. Jeder Volksgenosse, der sich für die Pflege kirchlich-religiöser Lebens noch ein gewisses Maß von Verantwortung bewahrt hat, wird die Tragweite der unterbrochenen Landtagsarbeiten ermaßen können. Kommt eine kirchensindliche Mehrheit zustande, so ist es mit einer gerechten Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche vorbei. Unter Außerachtlassung, ja Mißachtung verfassungsmäßiger Rechte und Pflichten wird dem kirchlichen Leben ein Stück Boden nach dem anderen entzogen. Freiheit kann und wird sich die Kirche nicht nur auf finanzielle Staatshilfe verlassen. Ihre entscheidenden Kräftequellen sind anderer Art; sie können auch nicht von feindlichen Mächten zerstört werden. Auf geschichtlich gewordene und gesetzlich geordnete Ansprüche gegenüber dem Staate, den sie auch in der neuen Form achtet, läßt und feilscht bereit, zu verzichten, liegt für die Kirche weder Grund noch Möglichkeit vor.

Wegen die Wähler und Wählerinnen am 12. Mai besonders bedenken, was sie an ihrer Kirche haben

### Vorhandstung des Reichs-Städtebundes.

von Berlin. Der Vorstand des Reichs-Städtebundes, der Spitzenorganisation der Klein- und Mittelstädte, tagte in Berlin und nahm zur Finanzlage folgende

#### Entscheidung an:

Die im Reichs-Städtebund zusammengeschlossenen mittleren und kleinen Städte sind seit Jahren demüht, ihre Ausgaben auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Die Mindererung der gemeindlichen Einnahmen durch Reich und Länder für 1929 - trotz Steigerung der gemeindlichen Zwangsausgaben - macht aber vielen, insbesondere kleineren Städten, die Erfüllung ihrer Pflichtaufgaben teilweise unmöglich, oder führt mit Notwendigkeit eine Zunahme der gemeindlichen Verschuldung herbei. Da eine Befreiung dieses unhaltbaren Zustandes im dringenden öffentlichen Interesse liegt, erneuert der Reichs-Städtebund seine wiederholte, aber von der Regierung und den

Parlamenten bisher nicht berücksichtigte Forderung: Unverzügliche Rücksichtnahme auf die mittlere Finanzlage der mittleren und kleinen Gemeinden bei der Steueranhebung und beschleunigte Verwirklichung eines neuen, gerechten Finanzausgleichs und eines sofortigen Anleihe-der Polizei- und gesamten Schulden.

Die diesjährige Mitgliederversammlung findet am 22. und 23. August in Kiel statt.

### Länderanträge zu Hilferdings Finanzprojekt.

Die Besprechungen mit den Länderfinanzministern über die neuen Finanzgesetze der Reichsregierung wurden am Mittwoch fortgesetzt. Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung hört, sind von den Ländern verschiedene Änderungsanträge zu erwarten, die heute Freitag im Reichsrat zur Abstimmung kommen sollen. Im Vordergrund steht namentlich der Plan, einen Deduktionsfonds zu schaffen, der den dauernden Kassentalamanten vorbeugen soll. Ein anderer Antrag verlangt ähnliche steuerliche Begünstigungen, wie sie für die neue Reichsanleihe vorgesehen sind, für die Anleihen der Länder, mindestens eine Befreiung von der Kapitalertragssteuer. Auch aus den Kreisen der Länderminister wird aber die Notwendigkeit betont, dem Reich sofort zu helfen und durch die notwendigen Maßnahmen für eine Beendigung der Kassentalamanten zu sorgen.

### Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Dr. Gernod, der Führer der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, gab in der getrigen Sitzung des Wirtschaftsrats in Genf eine Erklärung ab, in der er Deutschlands ernstlichen Wunsch betonte, baldig zu einer Verständigung zu gelangen, die in dem Augenblick möglich sein wird, wo beide Länder sowohl eine Regelung des Warenverkehrs aus Polen nach Deutschland als desjenigen aus Polen nach Deutschland vereinbart haben werden.

### Ein neuer Generalstreich in China?

X Paris. Die Agentur Indopacifique berichtet aus Hongkong, daß der General Wongscharfung auf die von der Kanton-Regierung an ihn gerichtete Aufforderung zur friedlichen Besetzung des mit ihm ausgebrochenen Konflikts nicht geantwortet habe, sodas die Kriegserklärung als unmittelbar bevorstehend angesehen werde. Kanton entsende 10 Regimenter gegen Kwangsi. In den Banken herrsche Panik. Auch die Zentralregierung in Peking wolle 3 Kanonenboote senden. Die Zwangstruppen seien bereit, in Kwangtung einzumarschieren.



# Politische Tagesübersicht.

Kustantisch der Ratifikationsurkunden zu den deutsch-litauischen Verträgen. Am 4. Mai d. J. hat in Rom der Austausch der Ratifikationsurkunden zu den deutsch-litauischen Verträgen stattgefunden, denen der Reichstag vor kurzem zugestimmt hat. Es handelt sich bekanntlich um einen Schiedsgerichtsvertrag, einen Konsularvertrag, ein Abkommen über den Rechtsverkehr, zwei Grenz- sowie ein Fischereiabkommen und zwei Abkommen über die Militärrentenempfänger und Pensionäre im Memelgebiet.

Schwere Mißhandlung eines deutschen Redakteurs. Am Mittwochabend wurde der Vertreter der Rationierter Zeitung in Rostock, Redakteur Solinski, in einem Restaurant von dem Eigentümer und jetzigen Obermeister der Rationierter Fleischerei tätlich angegriffen und schwer mißhandelt, ohne daß irgendeine Verantwortung hierzu vorlag. Der Kaufmann bearbeitete den Redakteur mit Händen und Füßen, schleppte ihn an den Haaren durch das Lokal und warf ihn schließlich vor die Tür. Dieser Anschlag auf einen deutschen Redakteur dürfte als eine Folgeerscheinung der Doppelten Vorgänge und gewissenlosen Wege der politischen Presse anzusehen sein.

Freilassung der in Ungarn geflohenen französischen Kommunisten. Dumantio meldet, daß die 18 Kommunisten, die am 1. Mai wegen des Verkaufs der „Avant Garde“ verhaftet wurden und in den Ungarn geflohen waren, um dagegen zu protestieren, daß man ihnen die Verhaftung wegen der politischen Stoff vorzuziehen, gestern nachmittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind.

Nach dem Brandweinmonopol in der nächsten Reichstagsperiode. Als Nachtrag zur Tagesordnung der nächsten Reichstagsperiode, die am Montag, den 18. Mai, stattfindet, hat Präsident Lohse auch die zweite und dritte Beratung der Novelle zum Brandweinmonopol angeordnet. Vorher wird bekanntlich hauptsächlich die zweite Lesung des Entwurfs des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft durchgeführt.

## Zehn Jahre Verfallens — zehn Jahre Kriegsschuldfrage.

Die zur Vorbereitung des 28. Junis, des Tages der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Diktats, hat der Reichsausschuh deutscher Verbände ein Flugblatt herausgebracht in dem es u. a. heißt:

Zum zehnten Male läßt sich am 28. Juni der Tag, an dem dem Deutschen Volk der Vertrag von Versailles auferlegt wurde und als moralische Rechtfertigung dieses Diktats das Anerkenntnis der Schuld an der Herbeiführung des Weltkrieges abgepreßt wurde. In der Verdammlung dieses Urteils sind sich alle einig, deren Streben auf Herbeiführung eines wahren Friedens gerichtet ist. Dieses Ziel wird aber nur erreicht werden können, wenn jener Artikel 231 des Versailler Vertrages beseitigt und der historische Fortschritt der Weg zur ungehinderten unparteiischen Klärung der Kriegsschuldfrage freigegeben wird. Das Deutsche Volk muß jetzt fordern, daß ihm sein Recht wiedergegeben, seine Ehre wiederhergestellt wird. Darum muß seine Forderung zum 28. Juni lauten: Fort mit der Kriegsschuldfrage, fort mit dem Artikel 231!

## Das Verbot des Roten Frontkämpferbundes.

Dresden. Das von der Sächsischen Regierung ausgehende, in der Sächsischen Staatszeitung vom 8. 5. veröffentlichte Verbot des Roten Frontkämpferbundes hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des § 14 Abs. 2 in Verbindung mit § 7 Ziffer 4 und 5 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. 7. 1922 (Reichsgesetzbl. S. 235) in Verbindung mit der Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes vom 12. 2. 26 (Reichsgesetzbl. I S. 100), werden mit Zustimmung der Reichsregierung der Rote Frontkämpferbund, die Rote Jungfront und die Rote Marine für das Gebiet des Freistaates Sachsen mit allen ihren Zweigorganisationen, Formationen und Einrichtungen verboten und aufgelöst.

Das Verbot der aufgelösten Organisationen wird gemäß § 18 des Gesetzes zum Schutze der Republik und § 3 des Gesetzes vom 22. 3. 1921 zugunsten des Reiches beschlagnahmt und eingezogen. Die Durchführung der Beschlagnahme und Einziehung liegt in den Städten mit staatlicher Polizeiverwaltung dem staatlichen Polizeiamt, in den Gemeinden, denen die Geschäfte der unteren Staatsverwaltungsbehörden voll überwiesen sind, der Polizeibehörde, im übrigen den Amtshauptmannschaften ob.

Dresden, am 7. Mai 1929.

Ministerium des Innern.

## Miesenfeuer bei der H. G. O. in Berlin.

Berlin. Gestern Abend brach in dem Transformatorwerk der H. G. O. in Oberkornische in einem großen Gebäude, in dem Dellhalter, die Montageabteilung, das Wälzlager und die Spulenträger untergebracht sind, Feuer aus. Die Flammen dehnten sich schnell durch zwei Geschosse aus und verzehrten auch die Dachkonstruktion. Auf den Alarm Großfeuer eilten fünf Feuerwehrzüge herbei, die noch von einem Feuerlöscharbeit unterkühlt waren. Die Feuerwehr gab auch acht Röhren angedrehte Wasserstrahlen in die hoch auflodernden Flammen, jedoch das Feuer gegen 11,15 Uhr nachts als gelöscht betrachtet werden konnte. Der Schaden ist erheblich.

## Schwere Benzinexplosion.

Blin. (Funkst.) Durch eine schwere Benzinexplosion wurden am Mittwochabend in den Kellerräumen in der Heinrichstraße im benachbarten Kueperweg 10 Personen verletzt, davon 6 schwer. Das Unglück ereignete sich beim Reinigen von Röhren mit Benzol. Dabei entzündeten sich Dämpfe, die durch einen offenen Ofen zur Explosion gebracht wurden. Die Verletzten wurden, drei ihrer Kinder und eine weitere Person erlitten schwere Brandwunden und wurden nach Mühlheim ins Krankenhaus gebracht. Vier weitere Personen erlitten bei den Rettungsarbeiten leichte Brandwunden. Der Zustand der Schwerverletzten ist bedenklich.

Sachsenberg-Verbrechen am 26. Mai.

Für das am 26. Mai auf der Bah-Strasse Schraggen-Sachsenberg (4 km) bei Alttau stattfindende Verbrechen für Wagen und Motorräder sind bereits eine ganze Anzahl Benennungen eingegangen. Der Benennungsfrist ist auf den 15. Mai festgesetzt worden: Benennungen sind unzulässig und verfallen der Ablehnung.

## Das schwedische Wasserflugzeug fliegt von Delfin nach Malmö.

Delfin u. Ostern früh um 6.20 Uhr flog vom Wasserflugzeug bei Delfin das schwedische Wasserflugzeug unter Führung des Kapitäns Ahrenberg mit weiteren fünf Insassen zum Flug nach Malmö auf. Der Dienflug soll spätestens zum 1. Juni angetreten werden.

# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Kleiner Sportverein e. V., Nies.

RSV. 1. — Dresdner Sportgesellschaft 93.1. 2:2 (0:2) (S:G)

Infolge unvollständigen Eintreffens der Gäste begann das Spiel mit dem 15. Minuten. 1/5 Uhr sah Herr Leibert-Nieder das Torfen an.

Wie die Mannschaft tags zuvor bekanntgegeben wurde:

Stützmann: Ringe, Klingner, Hahnfeld, Wucke und wie sie sich den wenigen Zuschauern insolge Ablagen vorstellte:

Stützmann: Ringe, Klingner, Hahnfeld, Wucke, Oberegler, Klingner, Hahnfeld, Wucke

Trotz dieser immerhin gemäßigten Aufstellung ging die RSV-Elf gegen einen sehr starken Wind spielend, mächtig aus sich heraus und schloß nach Beginn gefährliche Augenblicke vor dem Schieler. Schade, daß der Halbrechts, trotz größter Eifers, nicht in recht in den Rahmen der Elf paßte und daß die Wackelher durch ihren Rechtsaußen um zwei sichere Tore gebracht wurden. Beim Fußballspiel muß man eben auch denken. Erst nach ungefähr einer halben Stunde gelang es den gut eingestellten Mittelstürmern, zum 1. Erfolge zu kommen. Der Mittelstürmer — Finckel — schloß unbehindert in die linke Ecke. Hierdurch aufgemunter gingen die Dresdner immer mehr aus sich heraus und es gelang ihnen kurz vor Halbzeit-Schluss einen für den RSV-Torwart wiederum unbehaltbaren Schuß aus dem Hinterhalt anzubringen, so das Ergebnis auf 2:0 stand.

Nach Anpfiff hatte der RSV dem Mannschaftsbild wieder ein völlig anderes Aussehen durch verschiedene Umstellungen gegeben. Mit dem Winde als Bundesgenossen schien es so leichtlich zu klappen. Man sah mitunter sehr schöne Angriffe und die Hintermannschaft der Ober

Stützmann: Ringe, Klingner, Hahnfeld, Wucke

musste all ihr Können aufbieten, um Erfolge zu verhindern. Besonders Kreitmeyer und Wüster im Tor zeigten großes Können. Doch war letzterer einem von Wüster nach in die linke untere Ecke geschickenen Ball gegenüber machtlos.

Dieser schon längst verbiente Erfolg löste die RSV-Elf an, weiterhin aufopfernd zu kämpfen und wiederum war es Wüster, der mit klarem Schuß den Gleichstand herstellte.

Den Sieg wollten die Dresdner sich nicht entziehen lassen und wuchtige Angriffe mußte die RSV-Hintermannschaft abwehren. Der letzte der RSV-Tormächter, einer der besten Leute der Elf, glänzende Abwehrarbeit. Sider scheinende Torerfolge machte er oft noch im letzten Augenblick umicht. Warum nicht immer so? 10 Minuten vor Schluss erzielte der RSV sein 3. Tor. Der schwarze geschickte Ball wurde vom Dresdner Torwart, der ziemlich weit hinter der Torlinie stand, um seinen beiden vor ihm stehenden Verteidigern zur Abwehr Weg zu lassen, aus der Luft ins Feld zurückgeschlagen. Der Ball hatte schon mehr als mit seinem vollen Umfange die Torlinie in der Luft überschritten. Auch solche Tore zählen als Erfolge, was aber dem Weiter dieses Spieles nicht einleuchten wollte. Das Tor wurde bedauerlicherweise nicht gegeben. Der letzte Mannschaft und sich um den Sieg gebracht fehlende 1. Wüster des RSV, mußte auf eine Auseinandersetzung mit dem Schiedsrichter hin das Spielfeld verlassen, sobald die Wackelher nur noch 10 Mann im Rennen hatten. Trotzdem blieben sie zum größten Teil weiterhin im Angriff. Zum wiederholten Siegestreifer langte es aber leider nicht.

Die Dresdner setzten ein schönes selbständiges Spiel. Wüster im Tor ist sehr gut und tüchtig und ihm haben es die Ober zu verdanken, daß es beim 2:2 geblieben ist. Kreitmeyer war sehr auf der Höhe und eine mächtig ins Zeug. Auch Wüster gab sich alle Mühe. Von der Aufseherseite gezielte der Mittelstürmer Stüger. Er verteilte die Bälle ganz gut und war schnell überall zur Stelle, wo er gebraucht wurde. Auch die Angriffsspieler zeigten große Können. Die beiden Flügelstürmer waren die treibenden Kräfte.

Beim RSV, gefiel vor allem die Hintermannschaft und besonders der Torwart, der mehrmals ganz hervorragend spielt. Es gehört schon viel Mut dazu, sich auf den Ball zu stürzen, wenn eine torhungrige Angriffsspieler angebracht

## 58 Wohnhäuser eingeweiht.

Budapest. In der Gemeinde Nagybánya bei Szeged (Komitat Temes) sind gestern mittag der Bau eines Wohnhauses beendet, das von dem herrschenden heftigen Sturm begünstigt, rasch um sich griff. Dem Brand fielen in kurzer Zeit 58 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden zum Opfer. Um Nachmittag gelang es den vereinten Kräften aller Feuerwehren der Umgebung, die weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Zwei Personen erlitten schwere Rauchvergiftungen, zwei andere wurden schwer verletzt.

## Eine Sommerfelder Zuckfabrik niedergebrannt.

Sommerfeld. (Funkst.) In der Nacht zum Donnerstag brannte das Werk II der Zuckfabrik N. G., die hier drei Fabriken besitzt, größtenteils nieder. Innerhalb einer Stunde stand das 4stöckige Gebäude in hellen Flammen. Es gelang, die im Winterraum liegende Kesselanlage, sowie das Kesselhaus zu erhalten, während die übrigen drei Geschosse völlig ausbrannten. Fast alle Maschinen wurden zerstört. Ueber die Entstehungsursache des Brandes, durch das ca. 100 Arbeiter betroffen wurden, ist noch nichts bekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

## Handel und Volkswirtschaft.

Die amtliche Großhandelsindexziffer für den Monatsdurchschnitt April 1929. Die für den Monatsdurchschnitt April berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 187,1 gegenüber dem Vormonat (189,4) um 1,8 v. G. gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 4,1 v. G. auf 128,2 (133,7) und die Indexziffer für Kolonialwaren um 1,4 v. G. auf 126,5 (127,9) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren lag mit 193,1 (194,8) um 0,9 v. G. niedriger als im Vormonat, während diejenige für industrielle Fertigwaren nur geringfügig auf 157,8 (158,0) nachgegeben hat.

Der heutigen Tagesblatt-Ausgabe (ohne Postaufschlag) liegt ein Wochenspiegel „Der Mittelstand“ von der Reichsregierung des Deutschen Mittelstandes (Heft 4) bei.

kommt. Die Aufseherseite arbeitete aufopfernd und besonders der Mittelstürmer hatte einen guten Tag. Der Wüster, in dem man ja Sonntag für Sonntag wieder andere Spieler sieht, bevorzugt ein Team in entzückender Form, das mit „Kiegender Kombination“ in zwar etwas einfacher, aber doch nicht immer erfolgloser Weise am besten zu beschreiben ist. Das Urteil der Aufseher über den Schiedsrichter hat nicht gerade günstig aus.

## Gen.-Sportverein „Sportlust“ e. V., Nies.

Nach dem Aufstieg in die 1. Klasse des Landesverbandes, kommen den Sonntag beginnen die vom Gau nachfolgenden ansehnlichen Aufstiegskämpfe. Die Vereine die Gelegenheit haben auszurücken sind folgende:

Sportverein Niesdorf  
Turn- u. Sportabteilung Niesdorf  
Gen.-Sportverein Sportlust Nies

Die Spiele werden wie die Verbandsspiele ausgetragen, mit einem Vor- u. Rückspiel. Nies hat jeder Verein vier Spiele ausgetragen. Die erste Begegnung findet nun kommenden Sonntag auf dem Sportplatz. Die Gegner sind:

Gen.-Sportlust 1. — Turn- u. Sportabteilung Niesdorf

1. u. 2. Sp. Niesdorf sind im Niesdorfer Bezirk Niesdorf der 2. Klasse und werden mit Niesdorfer Mannschaft antreten um dem Spiel die für sie günstigste Wendung zu geben. Aber auch der Gen.-Sportlust hat allen Grund die Gelegenheit wahrzunehmen. Schon die ersten Begegnungen werden ausschlaggebend sein. Der Gen.-Sportlust mit voller Mannschaft möchte es eigentlich schaffen. Der Geist der die Mannschaft aus Welt befreit bereitet auf diese Hoffnung.

Die nächsten Termine dieser Spiele sind:

am 1. 6. 1929: Sportlust — Gen.-Sportlust  
" 2. 6. 1929: Gen.-Sportlust — Sportlust  
" 16. 6. 1929: TuSp. Niesdorf — Sportlust

Gen.-Sportlust 1. — Niesdorf 1. 7:11 (4:6)

Ein temperamentvolles Spiel beider Mannschaften. Das ausgezeichnete Aufkommen der Dresdner Aufseherseite brachte den verdienten Sieg. Sportlusts neuer Torschütze trat in der ersten Hälfte.

Morgen Sonnabend findet das erste Verbandsspiel

Gen.-Sportlust 1. — RSV. 1

## Motorradspport.

### Freiberger Dreiecksrennen.

Bei prachtvollem Frühjahrswetter kamen am Donnerstag vormittag das vom Freiberger Motorradklub veranstaltete Dreiecksrennen sowie die Sächsischen Klubmeisterschaft 1929 zur Austragung. Das erste Rennen für Solomotorfahrer der Kategorie 250 bis 500 Kubikzentimeter der Ausweissfahrer der Landesgruppen Freistaat Sachsen und Schleifen des DMV, und den entsprechenden Gauen des ADAC, führte über 20 Runden gleich 150 Kilometer. Das zweite Rennen, das offen für Lizenzfahrer der Landesgruppen Sachsen des DMV, und der entsprechenden Gauen des ADAC war, ging über 30 Runden gleich 225 Kilometer. Start und Ziel befanden sich am Restaurant Schiffergut in Niesdorf bei Freiberg. Die Beteiligung war sehr stark, so daß es in allen Klassen spannende Kämpfe gab.

### Ergebnisse:

Kategorie A, bis 250 Kubikzentimeter: 1. W. Sobr. Chemnitz (DMV) 2:10:15, 2. U. Dehne-Waldkirch (DMV) 2:13:30, 3. G. Klinge-Badendorf (Dunelt) 2:27:39.

Kategorie B, bis 350 Kubikzentimeter: 1. W. Waff. Appendorf (Schüttorf) 2:08:12, 2. W. v. Rapp-bergr. (Schüttorf) 2:12:24, 3. W. Reuber-Neutirchen (ADAC) 2:18:29.

Kategorie C, bis 500 Kubikzentimeter: 1. G. Wespel, Leipzig (Sunbeam) 2:06:14, 2. R. Schanze-Wittich-Holtschen (Reuber) 2:10:31, 3. J. Reich-Chemnitz (DMV) 2:20:07.

Kategorie D, über 500 Kubikzentimeter: 1. R. Dage. Chemnitz (DMV) 2:08:22, 2. G. Bergel-Schöpsau (DMV) 2:21:58, 3. W. Haule-Dresden (Standard) 2:22:52.

Sächsischer Klubmeisterschaft: 1. Schüttorf-Klub Chemnitz (G. Ditzel, U. Müller, L. Kubolp) 2:42:40, 2. Vereinigung Leipziger Motorradfahrer 1910 (G. Seppmann, W. Geler, Seb. G. Köhler, U. Richter) 2:52:32.

## Marktberichte.

Am 10. Mai. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark, Weizen, märkischer 221—222, pomm. —, Roggen, märkischer 201—203, märkischer, neu —, pomm. —, Gerste, neue Sommergerste —, Wintergerste —, Weizen, märkischer 197—203, sächsisch —, Weizen, mehl, pro 100 kg jezt Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Stoll) 24,50—26,75, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 26,50—28,25, Weizenmehl, fr. Berlin 14,00, — — — Roggenmehl, fr. Berlin 14,00, — — — Weizenmehl —, Wintergerste 43,00—50,00, U. Weizenmehl 28,00—34,00, Wintergerste 21—23, Weizenmehl 25,00—28,50, Wintergerste 22,00—24,00, Weizen 28,00—30,00, Weizenmehl blaue 16,50—17,50 gelbe 22,00—24,00, Gerstehack, neu 54,00—62,00, Weizenmehl 38°, 19,00—19,20, Weizenmehl 37°, 21,00, Weizenmehl 36°, 19,40—18,60, Soja-Extraktions-Schrot 45°, 20,20—21,00, Kartoffelmehl 17,00—18,30, Weizenmehl-Schrot —, — — — Wintergerste 218—230, Futter- und Zuckerrüben 190—202.

Am 10. Mai. Wettervorhersage der Provinzial-Verwaltung zu Chemnitz vom 8. Mai 1929. Stimmung: — — — Weizen, inkl. Sack 76 kg 228—234, — — — Roggen, inkl. Sack 72 kg 210—218, — — — Sommergerste 221—245, Wintergerste neu 220—230, Weizen neu 219—228, Weizenmehl 70°, 37,50, Roggenmehl 60°, 33,50, Weizenmehl 14,50, Roggenmehl 14,50, Weizenmehl, drapier spezial 16,50, — — — Weizenmehl-Schrot 5, — — —, — — — drapier spezial 6,50.

## Wasserstände

	9. 5. 29	10. 5. 29
Weiden:		
Rammst . . . . .	+ 89	+ 38
Nobben . . . . .	— 24	— 31
Eger: Damm . . . . .	+ 2	+ 3
Eise: Rimbürg . . . . .	+ 30	+ 34
Brandels . . . . .	+ 49	+ 51
Melnit . . . . .	+ 63	+ 61
Polmerich . . . . .	+ 47	+ 41
Kulla . . . . .	+ 48	+ 51
Dresden . . . . .	— 105	— 111
Nies . . . . .	— 38	— 36







Nichts Sinnigeres  
**als Blumen**  
kann man der lebenden und  
toten Mutter weihen.

# Muttertag

Die größte Auswahl, beste Zusammenstellungen und mäßige Preise zeigen unsere Schaufenster  
**Alfred Büttner & Co.**  
Riesa, Rosenplatz.

Spezialgeschäft für moderne Optik  
**Werner Hempel**, Paulitzer Str. 5  
Lieferant fast sämtlicher Krankentassen der hiesigen Gegend.

**Kleinrentner**  
wählt für gesamten Mittelstand  
**Liste 8.**

**195. Sächs. Landeslotterie**  
Ziehung 1. Klasse am 13., 14. und 15. Mai 1929.  
Los in jeder Klasse 4 Mk.  
**Eduard Selberlich**  
Staatlotterie-Einnahme, Riesa, Hauptstraße 89.  
Reichner Geldlotterie, das Los 1 Mk.  
Jugendherberge-Geldlotterie, das Los 50 Pf.  
— Doppellos 1 Mk. —

**Ta-Scho-Co**  
**Riesa a. S., Schulstr. 4**  
Inh. Martin Dierich und Frau.

**Tabakwaren**  
**Schokoladen**  
**Konfitüren**  
Kaffee, Tee, Konerven, Reis, Feinwaren  
Keine Ramsch-Ware! Keine Schleuderpreise!  
Nur erstklassige Qualitäten verbürgter Marken in soliden Verpackungen.

**Zum Muttertag**  
reichhaltige Auswahl in Bonbonnieren  
von RM. 1.— bis 4.— in geschmackvoller Ausstattung  
und vorzüglicher Füllung.  
Auf alle Waren Rabattmarken d. Rabattiparcs. Riesa.

**Wegen Umzug**  
gewähre ich auf alle Waren  
**10% Rabatt.**

1 Posten Kleiderstoffe  
Seiden, Bettwäsche und  
Reste zu ganz besonders billigen  
Netto-Preisen.

**Otto Wollgast**  
Hauptstr. 20, 1. Etage, Hauptstr. 20.

Bläst gute **Farben** Du erkehnst  
Mußt Du zu **Friedrich Büttner**\*) gehn.  
\*) Anterdrogerie, Bahnhofsstraße 16.

**Wenn Sie das Pfingstfest**

recht froh verleben wollen, müssen Sie sich  
in Ihrem Heim wohl fühlen. Also  
schnell noch den Farbentopf zur Hand und  
die Wände und den schadhafte Fußboden  
frisch streichen. Auch der Gartensaum muß  
freundlich ausbleichen. Die Arbeit ist nicht groß.  
Sämtliche Farben, Lacke, Pinsel, Firnis,  
Levontin, streichfertige Fußbodenlacke und  
alles Zubehör, was Sie zum Selbsterstreichen  
brauchen, auch einen guten Ratsschlag, er-  
halten Sie in der

Med.-Drogerie H. B. Hennicke.

**Alle früher. Mehrheits-  
sozialdemokraten**  
wählen mit ihren Angehörigen am Sonntag

**Liste 9** **(X)**  
Bud — Bethke — Birtb — Eva Büttner  
der Alten Sozialdemokratischen Partei.



**Beamten-Gesangverein**  
Leuchhammerwerk Riesa  
feiert die 7. Wiederkehr seiner Gründung am  
11. Mai 1929 im Hotel Höpfer, bestehend in  
**Konzert und Ball**

unter Mitwirkung der Stadtkapelle Rochlitz, Dir. Geeserick und der  
Ballettschule Editha Ott, Dresden.  
Die geehrten Mitglieder mit ihren Angehörigen werden hierdurch freundlich ein-  
geladen. Gäste und Gönner herzlich willkommen. **Einlaß 6,30 Uhr.**  
Anfang 7,30 Uhr. **Der Gesamtvorstand.**

**Achtung! Ausnahme-Angebot!**  
**1a Wasserschlauch**  
mit starker Leineneinlage 13x3 mm Meter **RM 1.20**  
bei größerer Abnahme 10% Rabatt.

**Gummi-KUNST**  
Riesa.

**Sommer-  
sprossen**

**Farben und Lacke**

auch in den hartnäckigsten  
Fällen werden in einigen  
Tagen unter Garantie  
durch das rechte unschäd-  
liche Leinwandreinigungsmittel  
„Benzol“, Stärke B. befeit-  
igt. Keine Schädigung. Br.  
4 2/3. Nur zu haben bei:  
Central-Transp. C. Rörcher.

neuzelt. Schablonen  
flüssigen Schmelz-  
Leim  
sowie sämtliche **Mal-  
er-Utensilien**  
empfiehlt in besten Qualitäten  
**Wilhelm Pinker, Hauptstraße 12**  
Rabattmarken auf alle Artikel.

**(X) 2 SOS. Höchste Gefahr! (X) 2**

Dieser Aufruf des Seemanns in höchster Not ergeht am 12. Mai  
an alle Wähler und Wählerinnen. Unter Volk und unser Staat  
befinden sich in höchster Gefahr!  
Die Auswirkungen der schrankenlosen Erfüllungspolitik von Rußen und  
die Machtansprüche von Sozialisten und Kommunisten im Innern drohen  
das Staatsdasein zum Ruin zu bringen.  
In dieser Zeit müssen alle Kleinlichen Rücksichten auf Einzelwohl und  
Einselnschicksal zurücktreten gegenüber den Erfordernissen des Ganzen.  
Nicht kann nicht Klassen- und Standespolitik getrieben werden. **Es gilt  
das Volk!**  
Danzelasten und Steuerdruck lasten auf jedem unter uns! Wir werden  
sie nicht abwählen, wenn wir uns gegenseitig bekämpfen und wenn jeder  
für sich der Lasten sich entledigen will.  
Die **Deutschnationale Volkspartei** hat von Anfang an auf die Ge-  
fahren hingewiesen und ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie  
als Grundvoraussetzung unserer heutigen Not verweigert.  
Stärkt die nationalen Reihen und wählt am 12. Mai

**(X) 2 Deutsch-National (X) 2**

Wer sparen will an Inzeraten, wird stets nur seiner Firma schaden!

Es ist uns unmöglich, für die liebevolle und überaus zahl-  
reiche Teilnahme an unserem Schmerz beim Heimgange meines  
lieben Vaters, unseres Großvaters, dem

**Gastwirt Paul Adolf Hofmann**

jedem einzelnen zu danken. **Tiefstempfundenen Dank**  
allen denen, die unserem teuren Entschlafenen so viele Beweise  
der Liebe und Verehrung in Wort, Schrift und herrlichen Blumen-  
schmuck entgegenbrachten. Herzlichsten Dank all den Vereinen,  
denen er angehört war. Besonderen Dank Herrn Pastor Beck für  
seine trostreichen Worte am Grabe und der Pr. Schützengese-  
lschaft für die erhebende Musik. Dies alles hat unseren wunden  
Herzen wohlgetan. Leicht sei Dir die Erde!

Riesa, im Mai 1929. In stiller Trauer  
**Frau Helene Hofmann** als Tochter  
und **Enkel Heinz und Horst**  
sowie alle Anverwandten.



... und dann

einfach wegwerfen!  
Bitte rationalisieren Sie  
ihre Zeit! Es ist unnütz,  
sich zu sorgen, daß Ihre  
schmutzigen Kragen zur  
Wäscherei kommen und  
daß Sie die sauberen pünkt-  
lich wieder zurückerhalten.  
Tragen Sie den idealen

**MEY-KRAGEN**  
MIT FEINEM WASCHESTOFF  
Er ist kein Dauerkragen  
und wird auch nicht ge-  
waschen, sondern fortge-  
worfen, wenn er un sauber  
ist. Er ist überraschend  
billig und kostet nur  
**M 2.10-2.80**  
das Dutzend  
(je nach Form)

Preisliste mit Abbildungen ver-  
schieblicher Formen u. Weiten kostenlos

Fabrikanten  
May & Edith, Leipzig-Plagwitz

**Martha Engel**

Herrenartikel in großer Auswahl  
Hauptstraße 60

Wurden den Rollen  
gehören auch die

**Japan-Lilien**

mit ihren prächtigen,  
wohlriechenden Blumen  
zu den Königinnen  
des Gartens.  
Goldband-Lilien  
Stück 1.— M.  
Tafelma-Lilien  
Stück 1.— M.  
Wielvornene-Lilien  
Stück 1.— M.  
die dunkelrote Varietät.  
Tigerlilie, großblumig  
Stück 80 Pf.  
Tigerlilien, gefüllte  
Stück 50 Pf.  
Farne, harte Knollen  
40-50 Pf.  
Tuberosen, für Töpfe  
Stück 35 Pf.  
Samenhandlung  
**Hermann Schneider**  
Hauptstraße 89.

Die Zeitungsreklame  
— wirkt sicher! —

**Karbolineum**

und zwar  
farbiges Karbolineum  
Cobaltfarbolineum und  
Karbolineum f. Holzschutz  
empfiehlt von reich  
eingetroffener Sendung  
**Friedrich Büttner**  
Anterdrogerie  
Bahnhofsstr. 16, Fernruf 136.

**Einsatzhemden**  
**Unterhosen**  
**Mako-Unterjacken**  
**Netzjacket**  
**Damenstrümpfe**  
**Kinderstrümpfe**  
**Herrnsocken**  
**Sockenhalter**  
**Hosenträger**  
**Strumpfhaltergürtel**  
**Brusthalter**  
**Gummiband.**

Spezial-Wäschegeschäft  
**Arthur Hänel**  
Schulstraße 5.

**Zum Muttertag**

finden Sie bei mir passende Geschenke in  
Riesen-Auswahl:  
**Schokoladen-Tafeln in Muttertagsumschlag**  
**Preisen aus Vollm.-Schokolade in Geliebten**  
**Blumentöpfe aus Schokolade**  
in neuerer und schöner Ausführung.  
**Geschenk-Packungen**  
in voll. Spezialumschlägen von 50 gr bis 2 Pf.  
mit Schokoladenblumen und Muttertagstafeln.

Mit einer süßen Gabe machen Sie  
Ihrer Mutter die größte Freude  
**Hermann Eisenberg**  
Gautzstraße 73 (am Capitol).

Herbwaren kaufen Sie gut und billig  
im Fachgeschäft von **Ferdinand Müller**.



### Gerichtssaal.

#### Was ein Bürgermeister nicht tun soll.

Vor der letzten großen Strafkammer des Landgerichts Dresden war eine Gemeindeführung angeklagt worden, die sich erneut mit unregelmäßigkeiten, die dem Bürgermeister der Gemeinde Zeitz, Hugo Richard Oesterorn, zur Last gelegt wurden. So hatte ihn das Landgericht Zeitz im Frühjahr 1928 wegen Unregelmäßigkeiten im Amt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Es handelte sich darum, daß Bürgermeister Oesterorn sein Gehalt wiederholt direkt aus der Gemeindeführung entnommen und diese Beträge vom Gemeindeführer für überdies noch auf Girokonten gutgeschrieben ließ. Der auf diese Weise als veruntreut angenommene Betrag betrug rund 1800 Mark.

Nun kam ein weiterer Zeitzener Gemeindeführer vor Gericht, der ebenfalls Unregelmäßigkeiten geringeren Umfanges begangen hatte, die mit sechs Monaten Gefängnis geahndet wurden. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde das Landgericht Dresden am 21. Juli 1928 die Strafe bei Oesterorn auf sechs Monate Gefängnis und sechs auf die Zustimmung der erzielten Bewährungsfrist mit der Begründung ab, weil die Voraussetzungen hierzu nicht gegeben seien. Die von ihm eingeleitete Revision wurde Mitte Oktober vergangenen Jahres vom zweiten Strafsenat des Oberlandesgerichts Dresden verworfen. Bürgermeister Oesterorn, der seine Schuld bestritt, betreibt in dieser Angelegenheit das Wiederaufnahmeverfahren. In der Zwischenzeit war gegen ihn aber ein neues Strafverfahren eingeleitet worden. Im März 1929 hatten sich die Gemeindeführer von Zeitz in einer Sitzung u. a. auch mit der Befolgsfrage der Gemeindeführung befaßt. Dabei kam zur Sprache, daß Bürgermeister Oesterorn, der 1886 nach Gruppe 8 befohlen wurde, nach der neuen Befolgsordnung abgilderweise in Gruppe 115 kommen werde. Ein Befehl war aber in jener Gemeindeführerbesprechung nicht gefaßt worden, dies sollte vielmehr später geschehen. Am Tage nach der Sitzung sah er das Protokoll durch und veranlaßte den Protokollanten den Nachsatz: „Der Bürgermeister erhält vierzehn Dienjahre angerechnet“ noch einzufügen, was auch geschah. Damit würden die Voraussetzungen erfüllt gewesen sein, ihn nach einer wesentlichen höheren Gruppe zu befohlen. Kurze Zeit nach dieser Protokolländerung war Bürgermeister Oesterorn wegen

der eingangs erwähnten Unregelmäßigkeiten vom Amt suspendiert worden. In einer Schlichtung der Gemeindeführer hatte der Nachsatz somit nicht gefaßt.

Am 22. Februar dieses Jahres verurteilte das Schöffengericht Zeitz wegen Unregelmäßigkeiten das Schöffengericht Zeitz wegen Unregelmäßigkeiten gegen ihn. Schöffengericht Zeitz wegen Unregelmäßigkeiten gegen ihn. Schöffengericht Zeitz wegen Unregelmäßigkeiten gegen ihn. Schöffengericht Zeitz wegen Unregelmäßigkeiten gegen ihn.

Landgericht Dresden. Wegen fahrlässiger Anschuldbung war der Zeitzener Herr Oesterorn Paul Kiermann vom Amtsgericht Zeitz im letzten Jahre verurteilt worden. Während des im August vorigen Jahres in Zeitz stattgefundenen Bau-Schöffengericht hatte er eine Anzeige erstattet, nach der eine gewisse Handwerkerfirma O. mit einem jungen Burschen zwischen den Fingern unethische Handlungen begangen habe. Diese Anzeige war offensichtlich falsch. Der fahrlässig Beschuldigte wurde das Recht zugesprochen, jenseitig auf Kosten Kiermanns im Wiener Tageblatt zu veröffentlichen. Die zweite Strafkammer, die sich jetzt mit dieser Berufung zu befassen hat, änderte die Strafe in eine Geldstrafe von 100 Reichsmark um, an deren Stelle die eingangs angeführte Gefängnisstrafe, im Falle der Unethizität, als Ersatz zu treten haben würde. (R-2.)

Verurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung und Fahrlässigkeit. Vom Gemeindeführer Schöffengericht Dresden war der 1907 zu Piriberg geborene, in Dresden wohnhafte Kaufmann Herr Oesterorn und Kiermann fahrlässig verletzt worden, wegen Verletzung der Kraftfahrzeugbestimmungen. Fahrlässige Körperverletzung, fahrlässige Körperverletzung und wegen Fahrlässigkeit zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der wiederholt vorbestrafte, wegen Beschäftigungszeiten in Unternehmungen befindliche Angeklagte wollte im August vergangenen Jahres mit einem Dieselmotor in der Zeitzer Gegend. Bei diesem hatte er einen Schloffer, der ein Rad benutzte, angefahren und sich damals nicht um das verursachte Unglück gekümmert. Nach langwierigen Erörterungen war es überhaupt erst möglich gewesen, ihn als Täter zu ermitteln. Die zweite große Strafkammer verurteilt jetzt die von Zeitz eingeleitete Berufung. Vor nicht allzulanger Zeit erfolgte

Abweisung seiner Berufung wegen versuchten Betrugs. In diesem Verfahren handelte es sich um ein Wohnhaus, das einen in Zeitz auf Reichsbahngelände gelegenen Schuppen betroffen hatte, der Diebe gehobte. Darin sollten 300 Zeitzer Schiffe mit verbrannt worden sein. Letzteres beruhte auf Unwahrheit. Der Versicherungsbetrag misslang damals. (R-2.)

Erhöhte Bekräftigung eines Strafgebots. Auf dieser Bahn befindet sich der aus Kommissar gebürtige 21 Jahre alte Kraftwagenführer Gerhard Maxin Berger, der bereits wiederholt mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen ist. Ende November vergangenen Jahres war er in Dresden bei Begehung eines Einbruches auf freier Tat erwischt worden. Eine Anzahl gleicher Straftaten, verübt in Meißen, Zeitz und Dresden, konnten ihm nachgewiesen werden. Dafür verurteilte das Schöffengericht Zeitz das Landgericht Dresden den Berger zu einem Jahr Gefängnis. Wegen eines in das Kommissar Stadtbah verübten Einbruches wurde er vom Schöffengericht daselbst mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden. Dagegen war von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden, mit dem Resultat, daß die zweite große Strafkammer des Landgerichts Dresden auf doppelte Erhöhung der Strafe, nämlich auf sechs Monate Gefängnis setzte. (R-2.)



fensterscheiben werden durch VIM spiegelklar. VIM kratzt und schmiert nicht.

# Lasst Blumen sprechen! — Ehret die Mutter!

## Vies Kainer.

Geschichte einer Ehe von Beatrice v. Winterfeld. Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 30. Nachdruck und Uebersetzungsbrecht in fremde Sprachen vorbehalten. S. Hoffmann.

„Ihnen Augen leuchteten vor Freude. „Ach, alles, alles, Wies, was ich dir zuliebe tun kann. Ich habe mich ja so herzlich gedankt um den Jungen, und die ganze Nacht sein Auge zugeht. Weil ich immer dachte, es sei durch meine Schuld etwas verfehlt gewesen.“

„Aber Wiesling, das ist doch Unfug.“

„Dies letzte mein dem Arm um die Schwester und lächelte sie. Ungeheuer drängte ihn: „Da los, was kann ich tun für dich?“

„Ja, sieh mal, Schatz, ich werde jetzt die nächsten Tage noch schwerlich vom Jungen wegtönnen, hätte auch gar keine Ruhe wo anders. Nun kennst du ja aber Knut. Der ist sofort traurig oder gar gekränkt, wenn man nicht immer bei ihm ist. Ich möchte ihm so herzlich ungerne weh tun. Aber sieh mal, Wäcker begreifen solche Sorge um ein kleines Kind einfach nicht. Und damit er sich nicht wunder über mein vieles Abwesenheit und nicht denkt, daß ich eine stumpfsinnige Mutter bin, — kennst du ihn nicht ein bißchen ins Schlepptau nehmen, Wies? Geh mal, zu Hause hat er ja seine Arbeit, aber hier auf Urlaub ist er so hilflos und verlassen ohne mich. Vater und Heide haben den ganzen Tag auf dem Felde zu tun, Mutter ihre Hauswirtschaft, da kann sich halt niemand so recht um ihn kümmern.“

„Einen lachst und freche die Wies' blasse Wangen.“

„Süße Wies, sorg dich nur auch nicht noch darum. Also der langen Rede kurzer Sinn ist, ich soll meinen teuren Schwager beschützen und von dir fern halten, so lange der Bräutigam noch nicht auf dem Damme ist. Gut, machen wir! Obgleich es mein Schlimmstes ist, von Knut Beschäftigungsvorlesungen anhören zu müssen. Aber was tut man nicht alles, seinem armen, sorgenvollen Schwager zuzuliebe. Weist du was, ich magte ihn aus Klavier, da ist er stundenlang. Aber kann ich dich vorläufig nicht abholen hier? Koch schickt ja alles im Haus, du siehst so übermüdet aus, hast so viele Wänder unter den Augen. Geh Schatz, leg dich ein bißchen aufs Ohr.“

„Aber das wollte Wies nicht, auf keinen Fall. Sie mußte bei der Wiege bleiben und wachen.“

„In Wäcker kamen und gingen die Tage. Die Sorge um ihren Jungen machte Wies noch langs zu schaffen. Jeden Abend hatte er erhöhte Temperatur und schlief so viel. Das machte mit den Nerven zusammenhängen. Wies gab sich unterdessen rechtlich Mühe mit Knut. Stundenlang ließ sie des Tages mit ihm spielen in Wald und Feld, nur um ihn von Wies abzulassen, die er schon fast nervös gemacht hatte mit seinem ewigen „Kommst du nicht endlich, Wies?“

„Abends aber, wenn die anderen alle gemütlich im Wohnzimmer saßen oder draußen auf der von Wiesblatt umrandeten Veranda, machten Knut und Wies in der Gartenstube Knuff.“

„Dann konnte es geschehen, daß die beide ganz verbunden in ihr Spiel nicht merkten, wie die Stunden verstrichen.“

„Als in dem letzten Abend Wies Wies dann eben durch

ihre offenen Fenster, wo sie träumend saß, um den Schlaf des Kleinen nebenan zu belauschen, das wunderbar harmonische Zusammenspiel von Geige und Klavier da unten im Gartenzimmer. Hoff immer nur tiefe, große, flüssige Klänge. Die machte ihr Herz dann so wild, daß es sie oft wie Sehnsucht abermals. Sehnsucht sie? Wies Kainer? Die vom Schicksal Verwöhnte, so reich Begünstigte? Wo nach nur? Sie wußte es selber nicht. Denn dann über den wogenden, weiten Fernsehern die Sonne unterging und die Dämmerung leise geschritten kam mit ihrem dunklen Mantel, wenn die blickenden Wänder unter ihrem Fenster härter drühten als am Tage und die Sterne langsam emporsiegen am klaren Nachthimmel, — war es Wies, — als verlor sie mit der Sonne auch etwas in ihrem Leben, — etwas Großes, Wichtiges, Wunderbares, — aber sie wußte nicht was, — konnte sich nicht erklären, was das war.“

„Wie kurz die Stunden flühten und wie weh die Geige da unten sang. Wies stand leise auf und schloß die Fenster. Daß nur ja keine lästige Nachluft zu ihrem Kinde dränge. Dann schlich sie auf den Lebensspitzen durch die angelehnte Tür in das Nebenzimmer. Tief rang sie sich über die Wiege. Wie fest und ruhig ihr Kind jetzt schlief, Gottlob! Sie konnte es wohl wagen, ein Augenblickchen fortzugehen; hinüber zur Großmutter schlich sie, die immer noch alt und gedrehtlich im Gesellschaftlichen hauste. Die Großmutter lag schon im Bett, die gestülpten Hände auf der Decke.“

„Ist du's, meine Wies? Ich wollte gerade das Licht löschen.“

„Ja, Großmutter, ich hab dir noch nicht gute Nacht gesagt.“

„Was macht Knut?“

„Danke, der Junge schläft. Ich denke, wir sind aus dem Größten jetzt heraus.“

„Die alte Frau schloß die Hände ihrer Enkelin. „Arms Wies, du hast dich so gedankt um ihn. Mutterfreude, — Wäckerfreude, — Schwesterfreude, — Mutterfreude, — ich kenne das. Und was macht Knut?“

„Er müffelt mit Wies, ich bin so froh, daß er jemand Verständnisliches hier hat. Ich bin leider so unzufrieden.“

„Ist ja auch nicht die Hauptsache, Kind. Aber sonst — bekommt ihm der Urlaub?“

„Ich denke doch, Großmutter. Ich habe ihn jetzt lange nicht mehr so in Ruhe gehabt, wegen des Jungen, weißt du. Da ist ich auch immer oben, weil Heide noch fort ist.“

„Großmutter wiegte leise den alten Kopf. Das tat sie immer, wenn sie unzufrieden war.“

„Das ist nicht richtig, Kind, ganz und gar nicht. In der dir dein kleines Knechtchen Frau geworden, dann erst Mutter deines Kindes. Du darfst nicht vergessen, daß die, die er geheiratet hat, ihn mehr liebt als alles in der Welt.“

„Das weiß er ja, Großmutter, denn das ist selbstverständlich. Jetzt mußte doch der Junge Hauptsache sein, weil er krank war. Du hättest es eben so gemacht, Großmutter.“

„Großmutter nickte.“

„Ich habe es eben so gemacht, Kind. Und das war mein Fehler. Du bist der größte Fehler aller Frauen in ihrer Zeit. Ich dachte, du würdest weiser sein, als ich war, Kind.“

„Wies stand auf. Es lag wie Stolz in ihren Worten, als sie jetzt von der Großmutter zum alten Oelbilde des Großvaters hinüber sah.“

„Knut blickt mich an und sagt, er versteht ja durchaus meine Sorge um unser Kind. Nun wird's ja auch, will's Gott, bald anders, wenn Frieda wieder kommt und der Junge gesund ist. Aber gute Nacht, Großmutter, es ist spät.“

„Diese Worte sie die alte Frau auf die Stirn und ging aus dem Zimmer.“

„Von unten kam Knut gerade die Treppe herauf.“

„Ach Wies, ich wollte gerade zu dir. Kommst du nicht noch ein bißchen mit zu den Dänen? Wies und ich wollen noch mal an Heide unter die Tische, weißt du, der Mond ist gerade aufgegangen, es ist so schön wunderschön Abend.“

„Er war warm geworden beim Spiel und seine Augen leuchteten. Er redete froh, wie ein Kind, den eben die Knuff anquackte.“

„Komm mit, Knut.“

„Knut blickte er, — so direkt von Knutchen hinein in den Knuff. Ja?“

„Sie hatte die Hand ausgestreckt nach ihm und wollte sie fassen. Denn ihre Seele hatte unendliche Sehnsucht nach ihm.“

„Da schloß von beiden der Junge. Schrecklich sah sie zusammen.“

„Knut lachte. „Geh nur mit Wies, Knut, — ich muß noch ihm sehen. Nachher kommst du doch noch, mit guter Nacht sagen.“

„Damit war sie schon im Nebenzimmer verschwunden.“

10. Kapitel.

Wie rot der Mond aufging über der klaren See. Wie die Buchen stauten im Nachtwind. Gleichmäßig, ein wenig rauschen die Wellen an dem weißen Strand. Wie dem unwilligen Ton, wie einst in den ersten Schöpfungsstunden.“

„Knut Kainer stand an der alten Steinwand, die Arme gestreckt, und starrte auf's weiße Wasser. Wie das schillerte und wogte, glitt und brandete! Wie unruhig, aufgeregt und doch immer wieder zurückgebunden Sehnsucht.“

„Knut Kainer stand allein. Wies war schon zurückgegangen zu Wies. In ihm war etwas, das sich heute nicht zur Ruhe bringen ließ. Heute nicht. Er hatte es die ganzen letzten Tage schon zur Ruhe bringen müssen.“

„Warum tat Wies das? Warum ließ sie ihn so allein gehen? Warum wußte sie ihn diesen Tagen, schönen Urlaub zu vergällen? Hat den er sich so unendlich gequält hatte. Gequält wegen des ungeliebten, klugen Zusammenstehens mit ihr. Gequält ja, der Junge war krank gewesen, da war ihre Aufregung und Sorge ja begründet gewesen.“

„Aber nun, wo er wieder ganz munter und flackernd war? War sie nicht auf dem Wege, so eine rechte, echte Glucke zu werden, die ihre Klügel nur unmerklich schlingen und hätscheln möchte?“

„Knut Kainer sah die Jahre zusammen, daß sie hinterst. War das seine Wies, auf der es immer so ruhig gewesen? Weil sie anders war als die übrigen Frauen, die er kannte. Sollte sie jetzt solche Spielbürgerinnen werden, deren Tagesinteressen sich nur zwischen Klügelstücken und Windeln bewegten? Knut Kainer schloß sich, daß er jetzt ungerade wurde. Aber er war zu wehrlos heute abend, es kostete alles in ihm. Hat hätte er seinen Jungen jetzt lassen können. Wozu kam der überhaupt in die Welt geklaut? Warum sie beide allein nicht als



## Der Arbeitsmarkt in Gabeln.

In der zweiten Aprilhälfte erreichte die Abnahme der Arbeitslosen ein weiteres Tempo. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist vom 15. bis 30. April 1929 von 188.960 auf 179.401, also um 9.559 v. O. zurückgegangen. An der Abnahme ist die Bewegung der männlichen Hauptunterstützten mit rund 29 v. O. beteiligt, während die Zahl der unterstützten Frauen sich nur von 41.824 auf 39.882, also um rund 5 v. O. verringerte und in der Krisenunterstützung noch eine Steigerung erfuhr. Sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie der Steine und Erden ist eine wesentlich lebhaftere Nachfrage eingetreten. Auch der Steinkohlenbergbau verzeichnet einen starken Bedarf an Bauern und Lehrbauern, so daß die Zuweisungen aus Westfalen fortgesetzt werden. Geringer entspricht die Beschäftigung im Baugewerbe nicht den Erwartungen, und das Tempo der Entwicklung hat sich stellenweise verlangsamt, vermutlich wegen störender Finanzierung.

Die Lage im Spinnstoffgewerbe ist sehr uneinheitlich und neigt im ganzen zur Verschlechterung. Besonders stark ist die Uneinheitlichkeit in der Strumpf-, Trikotagen- und Handschuhindustrie und in der Stickeret. Facharbeiterinnen werden nach wie vor in Chemnitz verlangt. Stellenweise herrscht ein großer Mangel an Oftermäddchen zum Anlernen in bestimmten Zweigen der Textilindustrie. Hier dürfte sich bereits ein Rehlen des Nachwuchses bemerkbar machen, und es wird sich die Notwendigkeit herausstellen, aus älteren Jahrgänge zurückzuführen. — In der Metallindustrie hat der Tiefstand angehalten. Einigenmaßen befriedigend beschäftigt ist der Chemnitzer Werkzeug- und Textilmaschinenbau und stellenweise die Fahrzeugindustrie und der landwirtschaftliche Maschinenbau. Unverändert ungünstig ist der Arbeitsmarkt im Holzgewerbe. Im Metallgewerbe brachte das bevorstehende Pfingsten für die Schneidererei eine erneute Belebung der Nachfrage. Die Saison der Strohhutindustrie ist dagegen beendet, und es erfolgen bereits Entlassungen von Strohhutnäherinnen. Die Kartonindustrie hat in einigen Bezirken, in denen das Spinnstoffgewerbe eine saisonmäßige Belebung anwies, eine Steigerung des Beschäftigungsgrads erfahren.

## Der kaufmännische Stellenmarkt unbedeutend.

Die Belastung, die der kaufmännische Stellenmarkt in den letzten Monaten durch die Verschlechterung der Wirtschaftslage und durch den Zustrom an neuen Arbeitskräften infolge Beendigung der Lehre erfahren hat, ist im April nicht gewichen. Wie die kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschen Handelsvereins feststellte, meldeten sich nach dem Quartalsabschlussstern noch zahlreiche Stellenlose. Auch der Zugang an neu gekündigten Bewerbern war weiter recht lebhaft. Da andererseits mit der Wiederbelebung der Geschäftstätigkeit nach dem langen und strengen Winter das Stellenangebot im April sich wieder besserte, trat eine weitere Verschlechterung der Stellenmarktlage für kaufmännische Angestellte im April nicht ein. Die Zahl der Stellenfuchenden ist mit 14.271 bei der Stellenvermittlung des D.H.V. im April nahezu unverändert geblieben. Dagegen liegt die Zahl der zu bearbeitenden offenen Stellen um ungefähr 5 Prozent auf 2.728. Kündigungen erfolgten in der Hauptsache im Zusammenhang mit Zahlungschwierigkeiten, Konkursen und



Sturmanns Nachfolger!

Nach Meldungen aus Washington soll der bisherige Regierungskommissar für das landwirtschaftliche Kreditwesen, Eugen Meyer, zum amerikanischen Botschafter in Berlin ernannt werden, sobald der jetzige Botschafter Sturmann seinen Posten verläßt.

Betriebskollapsen einzelner Firmen. Der Rückgang der allgemeinen Arbeitslosigkeit führte zur Entlassung von Ausschüßkräften bei den Arbeitämtern. Das Bankgewerbe schritt an verschiedenen Plätzen zu größeren Personalreduzierungen, ebenso die Räderwerke. Nicht ungenügend ist im allgemeinen noch immer die Lage in der Textilindustrie. Dagegen zeigten sich Nahrungs- und Genussmittelindustrien, Chemische Industrie, Spedition und Baugewerbe etwas belebter. Im Groß- und Einzelhandel wurden weniger Kündigungen ausgesprochen. Das Stellenangebot ist aber noch immer gedrückt.

Gesucht waren im April wieder hauptsächlich junge Kräfte mit guten Kenntnissen. Leistungsfähige Stenotypisten fehlten wie immer. Auch für junge Buchhalter für neuzeitliche Systeme waren vielfach günstige Vermittlungsmöglichkeiten vorhanden. Die mit dem Auslande in Verbindung stehenden Firmen zeigten einen steigenden Bedarf an Angestellten mit perfecten Kenntnissen in Fremdsprachen, an denen es mangelte.

Im April zeigte es sich erneut, daß der kaufmännische Stellenmarkt durch die Saisongewerbe (Kuchenbäcker) kaum irgendwo belebter wird, sofern nicht ihre besonders gute Beschäftigung oder ihr Darunterliegen auf die Lage der übrigen Wirtschaftszweige stark einwirkt, wie es in diesem Winter der Fall war. Der starken Abnahme der allgemeinen Arbeitslosigkeit im April steht ein völliger Stillstand auf dem kaufmännischen Stellenmarkt gegenüber. Eine spürbare Entlastung wird auf dem Stellenmarkt für Angestellte erst zu erwarten sein, wenn der Rückgang der allgemeinen Arbeitslosigkeit nicht nur auf die Saisongewerbe, sondern auch auf die übrigen Wirtschaftszweige übergreift.

## Die einfache Heim vor dem Reichsgericht.

Die Reichswehr und das Reichsgericht.

X Leipzig. In Sachen des Heimwerts an dem Reichsgericht verhandelt das Reichsgericht als Revisioninstanz. Das Schwurgericht Berlin 3 hatte am 24. September 1928 den in Leipzig geborenen ehemaligen russischen Marineoffizier Nikolai Heim, der nach der Einreise nach Deutschland die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hatte und 1928 in die deutsche Reichswehr eingetreten war, wegen Beihilfe zum Mord an Begner zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Heim, der als Unteroffizier und Oberleutnant galt, wurde in Döberitz bei einer Patrouille von dem bekannten Reichswehrminister erschossen. Die Leiche wurde von Heim gemeinsam mit Heim begraben. Gegen das Schwurgerichtsurteil hatten sowohl Heim als auch die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Der Angeklagte führte durch seinen Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Grimm aus, daß es sich hier um eine „typische Heimtücke“ handele, die kraftlos sein müsse, weil die Tat in der Auffassung geschehen sei, daß die Tötung im Interesse der Landesverteidigung notwendig gewesen sei. Der Angeklagte habe sich für einen richtigen Soldaten gehalten und geglaubt, einen militärischen Befehl ausführen zu müssen. Die Revision des Staatsanwalts bemängelte, daß der Angeklagte nicht wegen Beihilfe, sondern als Mittäter hätte verurteilt werden müssen. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte, beide Revisionen als unbegründet zu verwerfen. Aber sei die Notwehr zuunehmen des Staates nicht ohne weiteres abzulehnen, aber die Annahme eines Übergeländes Notstandes müsse in diesem Falle ausbleiben, denn die Feststellungen ergaben zweifelsfrei, daß von dem Angeklagten kein von den beiden Tätern nichts getan wurde, den Verdacht des Selbstmordes vorher zu prüfen. Dies aber sei die grundlegende Voraussetzung. Man habe weiter nichts gemutet, als daß der Getötete ein Verräter sein sollte. Es hätte aber alles bloß Hebel sein und Begner hätte unschuldig sein können. Das Verhalten des Angeklagten sei das gerade Gegenteil einer sorgfältigen Prüfung.

Nach vierstündiger Beratung verurteilte der 2. Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil, nach dem die Reichswehr sowohl des Angeklagten wie der Staatsanwaltschaft verworfen werden. In Bezug auf die Revision des Staatsanwalts kam der Senat zu der Überzeugung, daß es nicht darauf ankomme, ob ein demütigtes und gemolltes Zusammenwirken vorliege. Entscheidend sei vielmehr, wie sich der Angeklagte innerlich zu der Tat verhalte. Hier sei aber festzustellen, daß er gegen die Tat Bedenken äußerte und Abscheu geäußert habe und persönlich an ihr nicht beteiligt war. Er habe sich also nur der Beihilfe schuldig gemacht. Aber auch die Revisionsgründe des Angeklagten seien nicht durchgreifend. Es sei ausdrücklich festzustellen, daß dem Angeklagten bewußt war, eine rechtswidrige Handlung begangen zu haben. Der Begriff der kraftbetriebliehen Reichswehrkraft, wie etwa das Töten eines feindlichen Wehrers im Kriege durch einen Soldaten, könne für den Angeklagten hier nicht in Frage kommen, ebenso nicht die Annahme von Notwehr oder Notstand. Beides liege nach den ausreichenden Feststellungen des Schwurgerichts nicht vor. Es bestanden verschiedene Möglichkeiten, den vermeintlichen Untertan auf eine andere Art und wenn auch nur vorübergehend durch Festhaltung unschuldig zu machen. Ueberdies sei auch festzustellen, daß dem Angeklagten bewußt war, daß die Tötung nicht das einzige und ausschließliche Mittel war, dem vermeintlichen Angriff auf die Staatsicherheit abzuwehren.

gemein? Oh, was hatte seine Vies nicht alles für Interessen gehabt! Für Geschichte, Kunst, Natur — ja gab es überhaupt irgend etwas, wofür Vies sich nicht interessierte? Und nun? Kon nichts anderem war die Rede, als von dem Jungen. Wieviel er getrunken, wie lange er geschlafen und Gott weiß, was noch alles. Das hatte er sich einmal nicht gedacht. Schließlich war die Ehe doch auch noch dazu da, daß der Mann eine Gehilfin hatte und die Frau einen Gehilfen. Sonst hätte Gott lieber im Paradiese damals sagen können: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm Kinder geben. Aber im Gegenteil. Gott hatte gesagt: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfin geben, die um ihn sei! Das war der Hauptpunkt: die um ihn sei. Warum die Frauen das nur immer alle vergaßen? Und nun auch Vies — seine Vies. Die sollte er von jetzt ab teilen mit dem Bengel, dem Ulli? Würde das nicht immer noch schlimmer werden, je älter der Junge würde? Je mehr er seine Mutter brauchte? Und wenn dann noch mehr kamen? Knut Rainer hätte die Häufigkeit in seinen Rodschachen und Karren auf Meer. In drei Tagen waren die Ferien zu Ende, dann ging's wieder heim nach Königsberg. Oh Vies dann wieder vernünftiger wurde? Aber dann hatte er ja nicht mehr soviel Zeit für sie. Ach, die schönen, schönen Ferien! Wie hatte er sich darauf gefreut! Und nun?

Er würde froh sein, wenn sie erst wieder zu Ende wären. Ganz Rainer war ihm jetzt verleidet. Er sah nicht die Schönheit der Mondnacht und der tollenden See. Er schloß sich zurückgezogen, gedreht, total überflüssig. Das machte ihn bitter und ungerührt.

So beschloß er denn, Vies gar nicht erst gute Nacht zu sagen, sondern einfach so in sein Zimmer zu gehen. Sie kümmerte sich ja nicht mehr um ihn, sie hatte ja den Jungen. Gut — so wollte er sie auch nicht hören. Als Vies ihren Jungen wieder beruhigt und in Schlaf gefangen hatte, stand sie noch lange nebenan am offenen Fenster und schaute nach dem Meer und nach dem alten Steinbau. Vor allem aber nach Knut. Er hatte solch eigenartiges Gesicht gemacht vorhin, als sie seine Bitte abschlug. Hatte er das aber genommen? Hatte sie nicht recht gehandelt? Aber sie konnte das noch immer trante Kind doch nicht einfach so weiterfahren lassen?

Aber jetzt schloß Ulli, ja, ob sie nicht schnell, schnell noch einmal hinabsteige zur Steinbau, um ihm zu sagen — ja, was denn? Ach, das war ja ganz gleich, nur sehen wollte sie ihn und ihm leise einen Kuß geben. Weil sie das dunkle, unbestimmte Gefühl hatte, daß es wie eine seine Mißstimmung zwischen ihnen lag. Oder bildete sie sich das nur ein? Denn es war doch eigentlich undenkbar, daß ihr Knut, ihr fluger, folger Knut, eifersüchtig war auf seinen eigenen Jungen. Unmöglich, das war ja Unsinn! Es mußte ihn irgend etwas anderes verstimmt haben. Aber was? Vies grübelte den ganzen Abend darüber. Dabei wartete sie auf Knut, daß er läme, um ihr gute Nacht zu sagen. Unten im Haus schloß schon alles. Draußen wurde es auch empfindlich kühl. Ob er immer noch nicht zurück war? Vies schliefte sie aus der Tür. Da schlug es unten von der großen Barche ein. Hoff fiel das weiße Mondlicht auf die Dielen. Es mußte doch wohl schon zurück sein, denn dort stand ja seine Stiefel schon vor der Tür. Sonderbar, daß es nicht mehr zu ihr heringekommen war. Und daß sie

ihn gar nicht hatte kommen hören. Hinüber an seine Tür schloß sie und legte die Hand auf den Drücker. Eingeschlossen hatte er sich? Das tat er doch sonst nie? Vies Rainer schüttelte erstaunt den Kopf. Dann legte sie lauschend das Ohr ans Schlüsselloch. Ob er schon schlief? Sicherlich, denn es war alles mausehensill da drinnen. Trotzdem rief sie ganz leise seinen Namen — zwei, dreimal. Wenn er noch gewesen wäre, hätte er es sicher gehört. Aber es kam keine Antwort. Einem Moment stand sie unschlüssig, dann seufzte sie leise und schloß zu ihrem Kinde.

Am nächsten Morgen beim Frühstück sagte Knut, er hätte es sich überlegt, er wolle doch schon lieber morgen zurück nach Königsberg. Vies konnte dann ja nachkommen mit dem Kinde. Vies war still und sagte nichts. Aber sie dachte sich ihr Teil. Als sie einen Augenblick mit Knut allein war, sagte sie ihm die Arme um den Hals und hob sich auf den Lehensstuhl.

„Knut, bitte, was soll das? Bist du mir böse wegen irgend etwas?“

Er schloß ihre heiße Hände und las den Kummer in ihren Augen. Aber er dachte: „Deine Strafe mußt du haben.“ — obgleich es ihn in allen zehn Fingern krabbelte, sie zu umarmen.

So suchte er nur die Achseln und sagte außerß still: „Derrgott, was soll ich haben? Ich habe halt Sehnsucht zurück nach Königsberg und nach meiner Arbeit. Weiter nichts. Morgen kommt ja auch Frida wieder, da brauchst du nicht allein zu reisen mit dem Kinde. Ich will jetzt nur nach oben, den Koffer zu packen.“

Damit war er auch schon aus der Tür. Regungslos stand Vies mitten in der Stube. Langsam und lebend stiegen ihr die Tränen in die Augen. Solange sie verheiratet war, hatte sie ihn noch nie so gesehen.

Da hörte sie Schritte nebenan, der alte Diener kam, den Frühstückstisch abzudecken.

Hastig drehte sie sich um und ging nach oben.

Wie der D-Zug Berlin-Königsberg durch die Nacht rauschte, katternd, leuchtend, unermüdet, Knut Rainer, der lesend in seinem Abteil saß, warf ärgerlich die Zeitung zur Erde und gähnte. Himmel noch einmal! War die Fahrt heute lang! Die sollte nachher ganz allein seine kleine Vies mit dem kranken Kinde machen? Auf der Fahrt nach Rainer hatte er so sorgfältig alles für sie besorgt: Bülette, Koffertträger, Rupee. Ja, das Kind hatte er sogar beim Umsteigen getragen! Und sie hatte ihm so herzlich und dankbar dafür in die Augen gesehen. Und heute? Knut Rainer verachtete sich selbst in diesem Augenblick. Er hätte sich Simsonkräfte wünschen mögen, um sich gegen die laufenden Radspitzen zu stemmen und den Zug zum Halten zu bringen. Immer noch sah er Vies' trauriges, schmales Gesichtchen vor sich, als er sie zum Abschied küßte — eilig, flüchtig, wie das schlechte Gewissen selber. War es ihm denn diese ganzen Tage nicht aufgefallen, wie elend sie aussah? Was mußte ihr Mutterherz, das noch so jung und unerfahren war, in solchen Augen, gelitten haben um ihr krankes Kind? Und halt hierbei eine Stütze, eine Hilfe in ihrem Mann zu finden, war er nur hart und ungerecht gegen sie gewesen. Oh, daß es noch einmal umkehren könnte! Ihr noch einmal sagen könnte, wie, wie namenlos er sie liebe. Daß es ja nur seine große Liebe gewesen, die ihn so eifersüchtig und ungerecht gemacht. Nun war er wieder

von ihr getrennt. Immer weiter riß ihn dieser insame, eckhafte Zug — immer weiter fort von ihr. Er hätte die Rollen sehen mögen, damit er endlich anhielt. Denn war er nicht in großer Not? In großer, bitterer Not? Er preßte die Lippen zusammen und starrte auf die flackernden Regentropfen, die von draußen an die hochgezogenen Fenster schlugen.

Was sie jetzt wohl machte? Ob sie froh oder traurig war? Ob sie wohl an ihn dachte? Ach Gott, ach Gott, daß man auch nicht ein einziges Mal in seinem Leben ein oder zwei Tage rückgängig machen kann, noch einmal leben kann! Wie war er doch gestern abend abscheulich zu ihr gewesen. Da hatte er nach dem Abendessen wie immer mit Ulli musiziert im Wohnzimmer. Blödsinnig war Vies heringekommen, ein wenig blaß und schen, aber so lieb, so lieb. Still hatte sie gewartet, bis die Sonate zu Ende war, dann war sie leise hinter seinen Stuhl getreten und hatte die Arme um seinen Hals gelegt.

„Viel Spaß, geht du noch ans Meer? Heute habe ich Zeit, denn Ulli schläft schon.“

Da hatte er, ohne sie anzusehen, in den roten geblüht.

„Bitte, Ulli, Kummer mach, die in U-moll. Sagte, du etwas, Vies? Ich habe jetzt nämlich keine Zeit.“

Ulli, die mit ihrer Geige mitten im Zimmer stand, hatte Vies leises Flüstern wohl nicht gehört. Sie stimmte auch gerade ihr Instrument. Sie hätte sonst wohl nicht weitergespielt mit ihm.

Oh, wie der Mann schaute im Rupee! Wenn Vies nun jetzt etwas zustiehe während seiner Abwesenheit? Noch ehe er sie um Verzeihung gebeten wegen seines gemeinen Betragens? Oder wenn ihr nachher unterwegs etwas passierte, so allein mit dem vielen Gepäck und dem Kinde? Seine Phantasie malte ihm die furchtbaren Bilder vor Augen.

Er nahm sich vor, sofort bei seiner Ankunft mit Rückantwort zu befehlen, wie es ihr ginge. In acht Tagen kam sie ja schon nach. Oh, wie er ihre Stube schmücken wollte mit Blumen! Wie glücklich wollte er sein, wenn er sie erst dem Bahnhof abholen konnte!

Unterdes lag Vies daheim in Rainer nach im Bett und dachte an Knut. Ihr Kopfstücken war nach ihren Tränen, weil sie sich so schnehte nach ihm, nach einem lieben Wort von ihm; — daß er so von ihr gehen konnte. Sie war den ganzen Tag herumgegangen wie im Traum. Leise den Kinderwagen durch alle Gartenwege schwebend mit all ihren Gedanken in weiter, weiter Ferne. Dann, als am Abend der Junge schlief und Frida, die endlich aus dem Krankenhaus zurückgekommen, wieder bei ihm lag, war sie ans Meer gegangen, auf die hohe Düne an die Steinbau. Hier hatte sie gesessen und ge-essen und hinausgestarrt auf die weiten, wogenden Wasser. Dann, als am Abend der Junge schlief und Frida, die endlich aus dem Krankenhaus zurückgekommen, wieder bei ihm lag, war sie ans Meer gegangen, auf die hohe Düne an die Steinbau. Hier hatte sie gesessen und ge-essen und hinausgestarrt auf die weiten, wogenden Wasser. Dann, als am Abend der Junge schlief und Frida, die endlich aus dem Krankenhaus zurückgekommen, wieder bei ihm lag, war sie ans Meer gegangen, auf die hohe Düne an die Steinbau. Hier hatte sie gesessen und ge-essen und hinausgestarrt auf die weiten, wogenden Wasser. „Aber es ist ja gar nicht, Vater! Sonst nicht es doch immer, wenn Feuer und Wasser zusammenkommen?“



## Die Einweihung des Harnad-Hauses,

das die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft als Unterrichts- und Studienhaus für ausländische Gelehrte und als Versammlungshaus für ihre Mitglieder in Berlin-Dahlem erbaut hat, fand am 7. Mai statt.



Oskar von Miller, der Schöpfer des Deutschen Museums in München, der von der Preussischen Akademie der Wissenschaften zum Ehrenmitglied ernannt wurde, sprach in der Sitzung des Museumsausschusses — am 7. Mai in der Berliner Technischen Hochschule — über die Entwicklung und den weiterhin geplanten Ausbau des Museums.



Der greise Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Engelens von Harnad, nach dem das neue Haus benannt ist, spricht allen, die zur Errichtung und Vollendung des Baues beigetragen haben, seinen Dank aus. In der ersten Reihe (von links): Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Frau von Harnad, der amerikanische Botschafter Schurmann, der preussische Kultusminister Dr. Beder.



Eine Landesgruppe Rheinland der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas wurde in Köln gegründet und zu ihrem Vorsitzenden Oberbürgermeister Abenauer gewählt.



Der Millionär muss sitzen. Der amerikan. Oelmagnat Harry Sinclair, die Hauptfigur in dem Oelfiskal von 1924, hat seine 3 monatige Gefängnisstrafe angetreten, die er wegen Auslagerungsverweigerung in dem damaligen Prozeß erhielt.



Die Halle des Harnad-Hauses.



Der Chef der Zeitschrift im Stürben, Reichsdruck, der Chef der politischen Geheimpolizei Sowjetrußlands, liegt im Stürben.



In den deutschfeindlichen Rundschungen in Warschau. Der deutsche Gesandte in Warschau, Reyscher, wurde in seinem Amtsgedäude durch Tausende demonstrierender Studenten förmlich belagert, so daß er einer Einladung des polnischen Staatspräsidenten zu einem Banquet, das anlässlich des polnischen Nationalfestes veranstaltet wurde, nicht folgen konnte.



Vom Jückerburger Mordprozeß Dujaedin. Sozialtermin im Klein-Rohlichter, wo der Beschäftigte Jaquet erachtet wurde. Rechts — mit ausgestrecktem Arm — der Angeklagte Dujaedin, der Verurteilungen über die Dertlichkeit abgibt. In der Mitte — mit Barock — des Vorhänge, Landgerichtsdirektor Dr. Garp. Im Kreise: die Hauptzeugin, Frau Solano, verurteilte Frau Jaquet.



Die technische Zeitung der Pariser Wasserversorgungsstelle, die Ende Juni Kattfanden, ist dem technischen Oberleiter der Frankfurter Oper, Walter Dink, übertragen worden.



Lehrerreich neuer Vizekanzler in der dem Landbund angehörende Landesrat Schump.



Das Rattig der Landschaft. — Frühommer im Bergwald,



Kirchenpräsident v. Herz f. Im Alter von 76 Jahren ist der württembergische Kirchenpräsident D. Dr. Johannes von Herz am 20. März gestorben. Nach dreißigjähriger kirchlicher Verwaltungstätigkeit wurde 1924 der damalige Prälat Dr. von Herz von der Landeskirchenverwaltung zum ersten württembergischen Kirchenpräsidenten gewählt. Der Verstorbenen, der die württembergische Kirche im deutschen evangelischen Kirchenrat vertrat, galt als hervorragender Fachmann auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst.







Die drei Eisheiligen.

Wettervorhersagen macht man in unseren Tagen meist auf Grund von Beobachtungen auf der ganzen Erde, wobei alle Erscheinungen, die nach dem heutigen Stande dieser...

Bekanntlich überführt und dem Amtsgericht zugeführt werden. Bei Fortführung von Kunstflügen tödlich verunglückt. Auf dem Flugplatz Riesa (Ostertoch)...

das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts auf Freisprechung aller fünf Angeklagten an. Unglück beim Vereinsausflug. Aus Bochum wird gemeldet: Bei Radebeul wurde ein Autolieferwagen...

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe des Riesaer Tageblattes

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag wolle man sofort abgeben lassen. Inseraten-Annahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes Riesa, nur Goethestraße 59. Fernruf Nr. 20.

Das dänische Schulschiff „Korshavn“ verunglückt. Der Dampfer „Deulation“, der nach dem verunglückten dänischen Schulschiff „Korshavn“ gesucht hatte...

Vermischtes.

Eine Diebstahlsbande von 58 Personen festgenommen. Aus Dortmund wird gemeldet: Durch die Festnahme eines Einbrechers, der in der Nacht zum 11. April bei einem Einbruch in ein Geschäft mit zwei Komplizen...

Frauenmord bei Allenstein. Am Mittwoch vormittag fand ein Allensteiner Unternehmer an einer abseits vom Wege gelegenen Stelle im Walde die Leiche der 27 Jahre alten Weibersfrau Bras aus Friedrichsdorf...

Nächtliche Feuersbrunn. Der Marktsteden Ballentfels im Frankenthal war in der Nacht zum Himmelfahrtstag der Schauplatz eines riesigen Brandes. Kurz nach Mitternacht entstand in einer Scheune hinter der Apotheke Feuer...

Ein Ausfliegerauto verunglückt. Bei Kramnitz in der Nähe Potsdams stürzte gestern ein mit 15 Personen besetztes Luftauto in voller Fahrt um. Die Insassen stürzten auf die Straße. Drei Personen wurden schwer, mehrere leicht verletzt.

Ein 13-jähriger Vatermörder. In einem Forst von Rasopane ereignete sich eine Familienscandale. Ein gewisser Baniedl mißhandelte seine Frau in Gegenwart des 13-jährigen Ehesohnes so schwer, daß die Frau ins Krankenhaus gebracht werden mußte...

Das Beste kaufen und trotzdem sparen heißt: Rama verwenden, denn Sie erhalten vollen Butterwert für halbes Buttergeld. Rama butterfein 1/2 Pfd. 50 Pfg. Margarine



# Die Bienezucht.

Von  
Hilse Michel.

Bienezucht im Altertum. — Die Biene als Sinnbild. — Die Seidler in den deutschen Städten. — Der Bienezucht in Deutschland. — Wert der Bienezucht. — Die Biene als Sinnbild. — Die Bienezucht als Wissenschaft. — Ernährungswert des Honigs.

(Nachdruck verboten.)

Schon aus der Bibel ist uns bekannt, daß der Honig der Biene bei den alten Völkern ein beliebtes Nahrungsmittel und Genussmittel war. Besonders im alten Palästina scheint es sehr viele Bienen gegeben zu haben. Zum Teil wurde auch noch der Honig von wildlebenden Bienen eingesammelt, es war jedoch auch schon die Bienezucht bekannt. Eine viel größere Ausbreitung gewann diese dann im alten Griechenland. Die alten Griechen waren es auch, die über die Bienezucht schon gewisse Bestimmungen festlegten, die als die Anfänge des Bienenrechts bezeichnet werden könnten. Bei den Griechen standen übrigens die Bienen in hohem Ansehen. Sie galten als Sinnbild der Disziplin, des Fleißes, der Reinlichkeit, der Ordnung und der Heiligkeit. Dieser hohen Verehrung wegen wurde das Abbild der Biene auch öfter in Münzen eingepreßt. Noch härter dretete sich dann die Bienezucht in den Provinzen des römischen Reiches aus. Dort gab es Grundbesitzer, denen schon sehr große Bienenbestände gehörten.

Die Bienezucht ist die Bienezucht von den römischen Provinzen aus nach Deutschland übertragen worden. Zwar haben sich die alten deutschen Völker ihren Honig hergestellt; jedoch dürfte der dabei verwendete Honig zunächst größtenteils von wildlebenden Bienen gewonnen worden sein. In der mittelalterlichen Zeit nahm dann die Bienezucht eine außerordentlich große Wichtigkeit an, denn der Bienenhonig war der einzige Süßstoff, den unsere Vorfahren kannten. In den größeren Städten waren die Honigschneider oder Seidler sogar in eigenen Zünften zusammengeschlossen, und dort erinnert noch heute eine Seidlergasse oder Seidlerstraße an diese alten Zünfte. In einem besonders großen Umfange wurde die Bienezucht während des Mittelalters in der Umgebung von Nürnberg betrieben. Dieser Distrikt blieb früher allgemein der „Bienezucht Deutschlands“. Den Jüngern dieses Gebietes waren von den deutschen Kaisern besondere Privilegien verliehen worden: ihre Erzeugnisse mußten zollfrei bleiben, und sie unterstanden einem besonderen Gericht, dem Seidlergericht, das vom Seidlermeister geleitet wurde. Die Seidler waren als eine Art lössliche Beamte anzusehen, hatten im Kriege bestimmte Dienste zu leisten und mußten für die ihnen verliehenen Privilegien jährlich eine ziemlich bedeutende Menge Honig an den kaiserlichen Hof abliefern. Daß in Nürnberg die Seidlerherren entstanden, war kein Zufall, sondern beruhte auf dem Umstand, daß nach Nürnberg große Mengen Honig kamen. Kehnliche Bestimmungen über die Seidlerei wie in der Umgebung von Nürnberg lassen sich übrigens auch noch in anderen Gegenden nachweisen.

Im allgemeinen wird angenommen, daß die Bienezucht ein recht wenig wichtiger Nebenweig der Landwirtschaft ist und daß dabei keine allzu großen Werte gewonnen werden. Dies ist aber durchaus nicht richtig. Es gibt in Deutschland so manche Erwerbszweige, in denen die produzierten Werte weit hinter den Wert zurückbleiben, die bei der Bienezucht entstehen. In Deutschland kann die Zahl der Bienenstöcke auf 2 1/2 Millionen eingeschätzt werden. Da der mittlere Ertrag eines Bienenstockes jährlich auf 5 bis 6 Kilogramm eingeschätzt werden kann, so stellt sich dann der jährliche Honigertrag Deutschlands auf 12 1/2 bis 15 Millionen Kilogramm. Die Werte mit der größten Bienezucht sind in Deutschland Steiermarken, Konstanj und Freiburg, einige Gegenden an der Donau, Stube, Lüneburg, Ostpreußen und Mecklenburg-Strelitz. Kommen im gesamten Reich auf je 1000 Einwohner nur 40 Bienenstöcke, so kommen in den aufgeführten Gebieten auf je 1000 Einwohner hundert und noch mehr Bienenstöcke.

Die Bienen sind nicht nur von Nutzen, weil sie uns Honig geben; sie sind es noch mehr, weil sie die Kuppflanzen bestäuben, die Blüten befruchten. In welcher Weise hier die Bienen (allerdings neben anderen Insekten) nützlich sind, bewies ein Experiment, das vor einigen Jahren einmal ein Bienezüchter in der Schweiz unternahm. Er verhängte im Frühjahr einige Netze eines Birnbäumchens und eines Pflanzbaumes mit einer ganz feinen Gaze, so daß zwar noch Luft und Sonnenstrahlen Zugang hatten, die Bienen jedoch nicht mehr an die blühenden Äste herankommen konnten. Das Ergebnis war schließlich, daß zwar alle anderen Zweige der Bäume dicht mit Früchten besetzt waren, daß jedoch die Zweige, an die die Bienen nicht gekommen waren, auch nicht eine einzige Frucht angelegt hatten. Der großen Wichtigkeit wegen, die die Bienezucht hat, ist seit zwei Jahren an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin ein besonderes Institut für Bienenkunde eingerichtet. Außerdem besteht an dieser Hoch-

schule schon seit mehreren Jahren eine besondere Professur für Bienenkunde. Das Institut für Bienenkunde soll Erfahrungen sammeln, in der Bienezucht neue Wege weisen, das Leben und die Krankheiten der Bienen beobachten und für die gesamte Inzucht wie auch für die Behörden in Reich und Staaten eine zentrale Sachverständigenstelle in Inzuchtfragen sein. Dabei mögen noch einige Bemerkungen über den Honig als Genuss- und Nahrungsmittel hinzugefügt sein. Der Honig gehört mit zu den gesündesten und nahrhaftesten Speisen, die uns überhaupt zur Verfügung stehen. Als Bestandteil des Honigs, wie Zucker, Salz, Kalk usw., sind für die Ernährung des Menschen von höchstem Wert.

# Allerhand Kuriositäten.

Die Hauptstadt der Insekten. — Urgroßmutter mit dreihundertjährig Jahren. — Das Paradies der bösen Menschen.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem letzten Bericht, den die Verwaltung des „Britischen Museums“ herausgab, erfahren wir, daß London die größte Insektensammlung der Welt besitzt. Es gibt hier über eine Million verschiedener Käfer, und unter diesen 400 000 Käfer und 345 785 Schmetterlinge, die in 42 105 Arten zerfallen!

Eine vollständige englische Zeitung, die diese mit Bienenfeld zusammengefasste Sammlung erwähnt, weist aber darauf hin, daß das nicht Ruhrgewöhnliches sei. Mancher der armen Teufel, die im Osten Londons wohnen, hätten vielleicht eine noch größere Insektensammlung aufzuweisen als das britische Museum. Allerdings soll es sich dabei nicht durchweg um Schmetterlinge handeln.

Frau Miriam Apjan Danum aus Spanien (Vergien) ist sicher die jüngste Urgroßmutter der ganzen Welt. Mit 14 Jahren hatte sie schon eine Tochter Mirria, die mit 15 Jahren Mutter eines Kindes namens Rosa wurde.

Und nun hat die junge Rosa, die sich mit einem hohen persischen Beamten verheiratet, im Alter von 14 Jahren einen Jungen bekommen. So ist denn Frau Miriam Apjan mit 43 Jahren Urgroßmutter geworden. Wünschen wir der würdigen Jubilantin noch weitere 14 Lebensjahre, damit sie im Alter von 57 Jahren glückliche Urgroßmutter werden möge. Das heißt dann allerdings einen Rekord dar, der schwer zu schlagen wäre.

Dänemark gilt als eins der bedeutendsten Butterproduktionsländer der ganzen Welt. Gibt es aus diesem Grunde vielleicht in Dänemark so viele böse Menschen?

Die Hundert-Rilo-Männer von Kopenhagen haben einen Klub gegründet. Jedes Jahr bereinigt dieser Klub der Dänen seine Mitglieder zu einem riesigen Banquet, bei dem unglückliche Mengen von Lebensmitteln verputzt werden. Am Ende des Festes werden die Gäste gewogen. Die Preisrichter werden mit rasendem Applaus überschüttet.

Dieses Jahr trug Herr Peteresen aus Roser, ein Jüngling von 25 Jahren, die Siegespalme davon, denn die Waage zeigte bei ihm das beachtliche Gewicht von 394 Pfund! Hier andere Klubmitglieder erreichten beträchtliche Gewichte, die zwischen 330 und 360 Pfund schwankten.

Nach dem Wägen schritt man wie jedes Jahr zur Wahl des Präsidenten.

Die Wahl fiel diesmal auf Herrn Christian Drangmann. Dieser, ein Holzhändler aus Kopenhagen, wog allerdings nur 282 Pfund, aber seine Freunde schätzten ihn wohl gerade wegen dieser mittleren Gewichtslage. Nachdem Herr Drangmann den Klubmitgliedern für die Ehre, die man ihm erwiesen hatte, gebührend gedankt hatte, legte er das Versprechen ab, sich ihrer würdig zu zeigen. Und schon am Tage darauf machte er sich ernstlich daran, noch tiefer zu werden.

Nun ist Herr Drangmann aber vor kurzem infolge seiner Mastkur an Herzverfettung gestorben. Er hatte schon 34 Pfund zugenommen!

Herr Drangmann ist ein Opfer seiner Pflicht geworden. Alle diese Leute von Kopenhagen haben ihn auf dem letzten Gang begleitet. Es war ein „wichtiger“ Leichenzug. B. M. V.

# Bilder aus Moabit.

(Nachdruck verboten.)

Der erschossene Staatsanwalt.

In dem beendeten Einspon-Prozess zu Berlin haben die Angeklagten den Staatsanwalt zur Strecke gebracht, lediglich durch ihre Anwesenheit. Denn achtundachtzig Angeklagte sind ein bißchen viel für einen Ankläger, besonders, wenn es sich

um 400 Straftaten handelt, an denen jedesmal mehrere Herren beteiligt waren. Ein der Staatsanwälte 40 Angeklagte und 200 Fälle betrautet hatte, war er erlähmt, daß um Verjüngung und um die Angeklagten zu kümmern. Einem solchen Manne war nicht einmal ein Staatsanwalt gewachsen.

Die alte „Supplexin“.

Die 63 Jahre alte Witwe König hat einen Sohn von 30 Jahren, der eine gutbesetzte Stellung besitzt und ein Zimmer bei ihr bewohnt. Die Mutter sorgt für den Jungen, kümmert sich aber sonst nicht mehr darum, was er macht. So merkte sie erst nach einigen Wochen, daß der Sohn sich nachts ein Mal auf die Straße gebracht hatte. Es gab Krach, und der Junge zog aus, erzählte überall, weshalb er das Haus der Mutter verlassen habe. Die Folge war eine Anzeige gegen die alte Frau wegen Kuppelei. Die alte Frau ließ sich durch den Sohn mit einer Freundin bei ihr genötigt haben, und obwohl sie nachweislich, daß sie anfangs gar nichts merken konnte, und später den Sohn sofort zurückholte, bekam sie doch vierzehn Tage Gefängnis. Wenn alle derartigen Fälle wirklich zur Anzeige und Verhandlung kämen, müßten alle Gerichte noch ein paar tausend Richter einstellen.

Die erschütterte Zeugenaussage.

Da führte ein Mann mit dem seltenen Namen Meyer einen Prozess gegen eine Frau Wiedert, wobei Herr Wiedert als Zeuge eine große Rolle spielte. Er sagte kurz zugunsten der Beklagten aus, die denn auch den Prozess gewann. Aber! Der Anwalt des Herrn Meyer machte eine Eingabe an das Gericht und behauptete darin, Wiedert habe ein Verhältnis mit Frau Wiedert. Wiedert der beleidigte Zeuge einen mächtigen Hausen toller Schimpfparole über den Rechtsanwalt ausgoß, von denen „Stroh“ und „Spitzbube“ noch die harmlosesten waren. Raschlich gab es einen großartigen Verleumdungsprozess, bei dem der Anwalt zugeben mußte, nicht den Schatten eines Beweises für seine Behauptung beibringen zu können. Aber:

Ich bin berechtigt, den Wert der Zeugenaussagen zu erschüttern.

„Das ist sogar die Pflicht eines Verteidigers“, behauptete der Vorsitzende, und brumme Herr Wiedert 400 Mark Geldstrafe auf. Kopfschütteln verliehen die Hörer den Raum, und beteten, man möge sie verschonen, jemals als Zeuge erscheinen zu müssen.

Ein fideles Kaffeetrinken.

Als Anton seine Frau ehelichte, teilte sie ihm mit, daß sie Mitglied eines Kaffeetrinkens sei. Wogegen er nicht einzuwenden hatte; war er doch auch in einem Regiments. Aber er machte sich doch falsche Vorstellungen von diesem Kaffeetrinken, denn die Damen tagten wöchentlich dreimal, machten Dauerausflüge mit Liebernachten und so. Gelacht wurde überhaupt nicht mehr, die Wohnung starrte vor Dred, so daß Anton die Scheidungsbillie einreichte.

Da kam er aber schon an. Mitten in der Nacht brachen sie in seine Wohnung ein, das ganze Kränzchen, 14 „Mann“ hoch, woraus die Witwe um, so daß er in einem Schiffschiff den Vergleich mit einer Herde Scheweine machen konnte. Die Ehe wurde geschieden, aber das fidele Kränzchen tagt lustig weiter. R. I.

# Von der Folgsamkeit.

(Nachdruck verboten.)

Wenn Kinder nicht gehorchen, so ist das immer ein Erziehungsfehler, der sich später schwer rächen wird. Es gibt da eigentlich keinen Mittelweg: entweder — oder. Oft lassen sich Eltern oder Erzieher durch eine drohliche Bemerkung, die natürlich doch nur ein Widerspruch ist, verleiten, nachzugeben; sie werden inkonsequent; die Kleinen merken das und versuchen es natürlich öfter. Reineswegs sollte man sich sagen: einmal ist einmal. Aus kleinen Anfängen entstehen oft recht große Unzutraglichkeiten. Die Erziehung zur Folgsamkeit geht Hand in Hand mit der Erziehung zur Bittlichkeit und Ordnung. Und das dürfte doch unbestritten sein, daß gerade Bittlichkeit und Ehrlichkeit die Fundamente sind für das spätere Leben.

Eltern sind sich oft darüber nicht im klaren, wie unangenehm und peinlich für Dritte unfolgsame Kinder sind. Sie blamieren vor anderen den Erwachsenen, und das soll man dann noch in Ruhe mitansehen. Eltern, die sonst ganz vernünftig sind, versagen eben häufig bei der Erziehung ihrer Kinder. Wenn sie wüßten, wieviel Unheil sie dadurch anrichten, würden sie ihre Kinder in Sandheime unterbringen, wo ihnen alles geboten wird und sie vor allem zu tüchtigen Menschen herangezogen werden.

Wer es also mit seinen Kindern gut meint und ihnen ein sicheres Fortkommen in der Welt sichern will, der sehe unter allen Umständen auf unbedingten Gehorsam. Isabella.

# Morgen.

Von  
Friedrich Gutmann.

(Nachdruck verboten.)

Hans Froh hatte sein Leben mit „Morgen“ begonnen und mit „Morgen“ vollendet; denn der flippige Stadtschreiber hatte sich im Datum um einen Tag geirrt und statt des 3. Februar den 9. Februar eingetragen; und als er eiliche Jahre später gestorben ist, haben es die Leute auch erst am anderen Tage erfahren, weil er ganz allein und verlassen gestorben ist. — So ist sein ganzes Leben gewesen.

Mit sechzehn Jahren schon hatte er die trante Mutter und den sechzehnjährigen Bruder ernähren müssen. Da mußte manche Hoffnung begraben werden. Der grünbezogene Schreibfisch, der einmal in dem Studierzimmer seines Vaters gefangen worden hat, der dreiteilige Bücherschrank, auf dessen lebergebundenen Bänden die Sonne mit goldenen Beinen tanzte, und überhaupt: die ganze goldene Lebensbahn. Das Handwerk war zwar kein Philosophenberuf, aber Angen konnte man dabei, und damit war es auch gut, denn Hans Froh ist ein lustiger Geselle gewesen. Ein Onkel half aber die ersten Jahre hinweg. „Es wird schon besser werden“, hat er gemeint, „du bist ja noch jung, und morgen ist auch noch ein Tag. Ja, morgen! Das Leben ist lang, so lang.“

Und über dieses Morgen ist Hans Froh in die Zwanziger gekommen. Seine Mutter war schon zur Ruhe gegangen und der Bruder verdiente sich auch schon seinen Lebensunterhalt. Nun konnte er sich auch einmal etwas gönnen. Er hatte sich eine schöne Reise zu seinem Onkel ausgedacht. Aber der Onkel schrieb ihm zurück: „Spare dein Geld, du bist noch jung — und morgen ist auch noch ein Tag.“ Ja, morgen! Er mochte wohl recht haben, der Onkel; denn wenn man alt wird und nicht mehr arbeiten kann...

Und Hans Froh sparte, sparte sich eine hübsche Summe zusammen. Er sparte dies und jenes vom Grunde ab und schludte die kleinsten Wünsche hinunter. Man hatte ja schon so viel zu befechten, so viel.

Eines Tages fand der Bruder mit verblühtem Gesicht vor Hans Froh. Er hatte sich verliebt, bis über die Ohren verblüht; aber er konnte nicht heiraten, weil sie arm war und nicht einmal das Geld zur Aussteuer hatte. Hans Froh tröstete ihn, holte sein Köllchen aus dem Schranke und gab dem Bruder

alles, was er sich mühsam zusammengepart hatte. Es war ja nicht der Rede wert. Und morgen, ja morgen konnte er wieder sparen.

So ging das Leben hin, von Mittag zu Mittag. Jeder neue sollte ein Sonntag werden, und dies doch so kümmerlich wie zuvor. Hans Froh hatte allmählich das Leben verlernt, er ging nicht mehr unter die Freunde, und sah die Sonne nicht mehr mit goldenen Beinen tanzen. Aber eines Tages wollte das Glück doch noch zu ihm kommen. Das schlichte Birkenhäutlein, das es ihm angehen, war ein rosiges Ding und gerade so lustig wie er — wie er einmal war. Und sie sollte es gut bei ihm haben, besser als seine Mutter, mit der er den kleinen Verdienst teilen mußte. Darum ging Hans Froh zu seinem Vorgesetzten. Zwölf Jahre hatte er bei ihm seine Pflicht getan. Da konnte man schon ein besseres Gehalt...

Der Vorgesetzte machte ein süßes Gesicht; er sah gerade tief in der Arbeit: „Morgen, mein Lieber, morgen!“ Da hatte er es wieder. Hans Froh hielt es nicht mehr aus. Er kaufte einen roten roten Strauch, zog seinen besten Anzug an, und ging um seine Liebt zu werden. Doch das Leben nicht ihm wieder von den Lippen und die Freude aus den Wangen: Reiner war da — alles dunkel. „Morgen“, sagte die Hausfrau, morgen kommt der Herr von der Reise zurück, und das Fräulein ist in der Stadt. Ja, morgen! Hast vierzig Jahre ist er darüber gekommen. Was wollte er eigentlich noch? Die Jugend war ja hin, das fühlte er, als er frohsteht an einer Kneipe vorübergehend, in der ein paar lustige Studenten saßen.

Hans Froh lag vier Wochen im Lieber. Nach vier Wochen schrieb ihm sein Vorgesetzter, daß er ihn nicht mehr gebrauchen könne. Was nun? Das Köllchen war leer. Das letzte Köllchengehalt verbrauchte. Tagelang überlegte er hin und her. Sollte er nun an den Bruder schreiben, der so glücklich war? Er hatte ihm doch alles gegeben. Tagelang wartete Hans Froh, daß die ihm aufging und der Bruder herinkam. Aber er kam nicht — und Geld schickte er auch nicht.

„Es ist mir unmöglich“, schrieb er nach vier Tagen, „ich habe Friede ein neues Kleid kaufen müssen — und was man sonst noch braucht...“ — Dada, es war zum Totschaden, zum Totschaden. Hans Froh telegraphierte an seinen Onkel. „Der Onkel ist verreckt“, war die Antwort. „Morgen.“

„Ja, das Leben ist lang, du bist noch jung, so jung, die ganze Welt steht dir offen. Kannst du hungern und frieren und sterben; und morgen, ja morgen, hand ein schwarzer Haken vor der Tür, da koppiert sie Hans Froh, den einst so lustigen Gesellen, hinein. Vier Männer kamen und klappen den Deckel

zu — so fest, daß ihm das letzte Leben verging. Das hatte es nun von seinem ewigen Morgen.

Und als Hans Froh durch die goldene Himmelstürte kam, da säßte Petrus dem Herrn zu: „Gau, der, der ist ein bummer Kerl gewesen.“ Und Petrus lachte, und der Herr lachte — und Hans Froh lachte mit. — Hans Froh hatte sein Leben wieder. Im Himmel, da gibt es kein Morgen, da ist ein ewiges Heute.

# Der Kaffeehan.

Von  
Erich Hill.

(Nachdruck verboten.)

In einer süddeutschen Residenz führt ein weihärtiger, alter Kaffeehan seine Herde in großen Hülpantoffeln über das glatte Parkett. Er kreuzt uns mit einem großen Schälbecken voran, und wenn sich die Herde in den weiten Sälen verirrt hat, heißt er und versammelt uns wieder, dann geht es weiter. Unter der zusammengesetzten Kaffeehan befindet sich ein junger Herr, der scheinbar „orientiert“ ist. Er hat einen Biederer mit und hält den Kaffeehan fortwährend in seinen Erläuterungen auf. „Sagen Sie mir, dieser Spiegel — kann man den auch auf der Rückseite betrachten?“ Oder: „Diese Supraporten sind doch sicher erst nachträglich eingefügt?“ Oder: „Aber, hören Sie mal, das ist doch wohl Frühgott, keine Ephe-Renaissance.“ — Na, sehen Sie.“ Und so weiter, worüber sich der Kaffeehan ärgert, der, aus seinen selbstgefügten Erläuterungen gemachten, unvollständigen Antworten gibt.

„Das ist in dem berühmten „Gobellnsaal“, und der Kaffeehan ist, wie alle Kaffeehan, bekräftigt, und das zu erklären, was auf den Gobellnsaal dargestellt wird: Dieses heißt die Alexander-Schlacht dar. Da vorn ist die Brücke, von der die Kämpfenden herunterhürzen in den Fluß.“ Und er hat hinzu: „Diese Gobellns wurden von Alexander dem Großen selbst geschnitten.“ Alles Naun.

Der müde Herr hebt die Nase aus seinem Biederer: „Na, erzählen Sie mal, das kann doch nicht Alexander der Große gewesen sein, damals gab's doch noch keine Gobellns-mannschaften. Das wird der russische Jar gewesen sein.“ Und der Kaffeehan knurrte während: „Ja, na, gerade wie ich sag' hab', so isch's.“ Und er schreite weiter. Und über die Schulter sagt er zu mir: „Zuviel, neugieriger...“



# Die Neue Erde

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

## Dünger mit Spezialmaschinen.

Es ist heute kaum noch notwendig, über den Nutzen und die Rentabilität des Getreides zu reden, nachdem die Spezialmaschine sich in der Praxis durchgesetzt und bewährt hat. Ganz abgesehen von der leichteren Säuberung des Adens von Unkrautern und der besseren Durchlüftung des Bodens zur Förderung des Wachstums ist die Saatzeiterparnis ganz enorm und der Ertrag um ein Vielfaches größer. Die moderne Landwirtschaft geht in dieser Beziehung wieder einen Schritt weiter und fordert Vereinfachung der Getreidepflanzen, um größeren Nutzen zu erzielen. Die neuesten, bahngelungenen Versuche haben gezeigt, daß aus dem einzelnen Saatform 110 Halms mit fruchttragenden Ähren hervorgehen können, wenn die Bedingungen geschaffen sind. Die Nutzung des Bodens wird dadurch sehr rationell und noch um 50 Prozent mehr Saatgut gespart, als bei der bisherigen Düngung für Oaktultur.

Die Technik hat nun versucht, diesen neuesten Bestrebungen der Landwirtschaft in der Konstruktion einer neuen Spezialmaschine Rechnung zu tragen (siehe Abbildung). Die eigentlichen Säegeräte sind auf eine feste Achse montiert, die zu gleicher Zeit mit einem vorderen Steuertrab und zwei großen, dreifachgehenden Antriebsrädern versehen ist. Der Körper des Motors ist zweifach zwischen den Hauptantriebsrädern angebracht. Das Saatgut befindet sich in Saathältern, die jeweils über den Saatschuh angebracht sind. Die seitlichen Markierungen zeichnen eine Spur an, die von dem Vorderrad der Maschine eingehalten werden muß, um geradlinige Saatkreife zu erreichen. Die Säederber sind ähnlich gebaut wie an den für Handbetrieb gebauten und in Gärtnereien verwendeten Dödelmaschinen. Die Getreidepflanzmaschine benötigt für den Hektar etwa einen Zentner Saatgut im Durchschnitt und die Anschaffung macht sich allein schon durch die enorme Saaterparnis alten Maschinen gegenüber bezahlt. Die bisherigen Versuche mit der Maschine haben erfreuliche Ergebnisse gezeigt, sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Es handelt sich um ein amerikanisches System. E. W.



Getreidepflanzmaschine mit eingebautem Motor und seitlich angebrachten Markieren

## Truthühnerzucht.

Daß die Truthühnerzucht nicht in dem Maße betrieben wird, wie es wünschenswert wäre, liegt einmal an der geringen Fruchtbarkeit des Geleges, jedoch hauptsächlich daran, daß die Tiere in der Jugend äußerst zart und gegen Witterungseinflüsse sehr empfindlich sind.

Die Puten stammen, wie wohl bekannt, von den wilden Truthühnern aus Nordamerika ab und haben sich die Eigenschaften als Wildvögel stärker bewahrt wie unser anderes Gansgefäßel.

Die alte Wildpute hält ihre Küken angänglich vor Ueberfütterung. Sie lockt sie unermüdetlich mit Wasserkräusen, nicht wie unsere Gänserläude zum Futter, sondern vom Futter weg, so daß sie nur hin und wieder ein Schnäbelchen voll etwischen können und schon wieder mit fort müssen.

Hieraus können wir lernen, und wissenschaftlich ist festgestellt, daß die meisten jungen Putchen, die aus scheinbar unerschöpflichen Grünblenden in Kästen dahinkommen, an einer Ueberfrankheit zugrunde gehen, die nur auf Ueberfressen zurückzuführen ist.

Vor allen Dingen gehört zum Gelingen der Zucht ein trockener, warmer Stall mit reiner, gesunder Luft.

Die Truthühner beginnt im Alter von einem Jahr auch manchmal etwas früher, im günstigsten Fall im Monat März, mit dem Legen. Ein zweites Gelege folgt im Juli oder August. Die Zahl der Eier beträgt jedesmal 10—15 bei jungen und 15—20 bei älteren Hennen, also im Durchschnitt 10—14 Eier im Jahre.

Die Puten legen ab Ende April an, sind nicht zart, weil die Küken dann, bis die Eier vier Wochen lang bebrütet werden, so früh auskommen und unter Kälte leiden.

Die Zahl der Puten, welche man den Hennen unterlegen kann, beträgt bis zu 100 Stück. Diese Anzahl kann sie ganz gut mit ihren Kräften decken. Angebracht ist es, während der Bebrütung einige Hühnerzettel zuzulegen, welche verständlich erst einige Tage später, da das Hühnerzettel schon mit dem einundzwanzigsten Tage ausgedrückt ist, weil es sehr oft vorkommt, daß die jungen Truthühner nach dem Auskriechen jede Aufnahme von Futter verweigern. Die jungen Hühnerzettel, zusammen mit den Putenkräften ausgedrückt, regen die letzteren zum Fressen an, und damit ist schon viel gewonnen.

Die Puten ist ein sehr zartes und zartes Tier; sie legt sie auf ihren Eiern, daß sie das Wasser und Trinken verweigert; man nimmt sie daher, wie die Truthühner, einmal am Tage zu diesem Zweck leicht vom Nest ab, was jedoch darauf, daß die Puten das Nest wieder anruft.

Der von nur einjährigen Truthühnern benutzt man aber nie zur Zucht. Die Hennen müssen zwei bis dreijährig, die Hähne dreijährig sein, da sonst die Nachzucht schwach und trübselig ist und die Küken zum großen Teil eingehen. In einem Putzhaus gesellen man nicht mehr als vier bis fünf Putzhausen.

Sind nun die Küken ausgeschlüpft, lasse man sie während der ersten 24 Stunden unter der Glucke, bis sie trocken geworden sind. Nahrung bedürfen sie während dieser Zeit nicht, jedoch sind sie sehr empfindlich gegen Feuchtigkeit sowie Kälte und müssen deshalb sofort nach dem Auskriechen aller in einem wärmeren, wenn nötig auch geheizten Raum gebracht werden, dessen Temperatur nicht unter 10 Grad Reaumur fallen darf.

In den ersten Tagen gebe man den Küken hartgekochte, feingehackte Eier, Brotkrumen womöglich in Wein getaucht, dann nach und nach Hafersuppe mit süßer Milch vermischt, welche letzteres Futter, da es leicht sauer wird, öfters zu erneuern ist, und vor allem Grünfutter, wie feingehackte junge Brennnesseln, Löwenzahnblätter, Vogelmeiere, Salat, dem junge Zwiebelröhren und etwas Petersilie beigemischt werden, auch Weizenkörner und Amieseneier. Man gebe alles in kleinen Quantitäten, aber diese am Tage öfters.

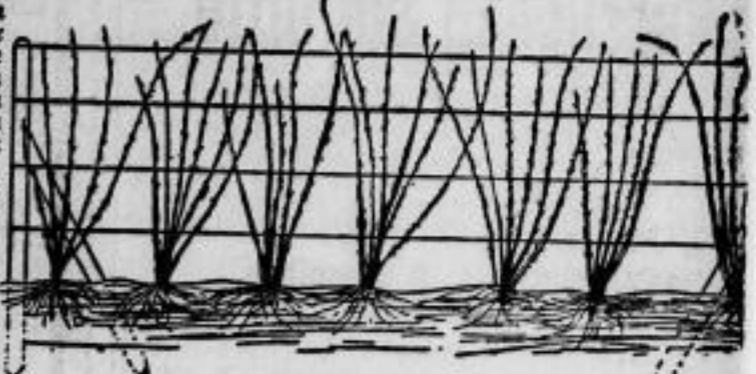
In den ersten zwei bis drei Wochen nach dem Auskriechen behalte man die jungen Truthühner im Stall. Ist das Wetter dann günstig, so lasse man sie ins Freie, und zwar an sonnige Plätze, wo aber gegen die heiße Mittagsonne, die den Tieren sehr schädlich ist, durch Gebüsch oder Sträucher auch Schatten vorhanden ist. Ganz besonders sind die Küken in den ersten Monaten gegen Regen zu schützen und müssen vor Eintritt desselben auf alle Fälle ins Trockene gebracht werden.

Zur Verdauung bedürfen die Truthühner unbedingt kleiner Steinchen; ist der Boden nicht an und für sich sandig, streue man Kies.

Der kritischste und gefährlichste Zeitpunkt für die jungen Truthühner ist gekommen, wenn sie ein Alter von zwei bis drei Monaten erreicht haben. In dieser Zeit beginnt die Entwicklung der fleischigen Wargen, die den Kopf und den Schnabel der erwachsenen Truthühner bedecken; gleichzeitig findet auch der Federwechsel, an Stelle der Flaumfedern erscheinen die wirtlichen Federn, statt.

Dieser ganze Entwicklungsprozess spielt sich unter krankhaften Erscheinungen ab und dauert vierzehn Tage bis drei Wochen. Hierbei gehen sehr viele Putenküken zugrunde, zumal wenn in dieser Zeit nachfolgende Witterung eintritt. Es müssen deshalb die Küken trocken und warm gehalten und

die Frühjahrsvorbereitung. Dazu suchen wir uns einen kräftigen Trieb und schneiden ihn auf vier Augen. Unten wird er durch einen scharfen Schnitt lang angeschragt. Die Unterlage erhält in der gewünschten Höhe einen T-Schnitt; in diesen schieben wir das Reis ein, verschmieren die Verbindungsstelle gut mit Baumwachs und verbinden sie gut. Der Verband wird erst gelockert, nachdem alle Augen des Reises ausgetrieben haben. Etwas später wird der Trieb eingeführt. Im nächsten Frühjahr bildet sich die Krone. Wir müssen die Zweige kurz halten, damit sie sich recht gedrungen aufbaut. Da sie, wenn sie Früchte trägt, schwer wird, so muß der Hochstamm einen kräftigen Pfahl bekommen, der so hoch sein muß, daß auch die Krone noch angebunden werden kann, weil sie sonst der Sturm leicht abbricht oder abdrückt. Für genügende Bewässerung des Hochstammes ist Sorge zu tragen.



## Späte Sorten.

(Ausfaat auf einem Saatbeet im freien Lande.)

Die Beete werden gut umgegraben, die Erdoberfläche recht flein durchgearbeitet. Nach dem Graben wird die Oberfläche 3—4 Zentimeter hoch mit gut durchgestreutem verwestem Kompost-erde, gemischt mit im Wasser durchstränktem und zerriebenem Torfmull, bestreut. Es erfolgt nur ein flaches Einhacken und nachdem Glatthaken der Fläche; später Weich-, Rot- und Birjingsohl, 3 Gramm. Ausfaat April, Pflanzzeit Ende Mai, 60 Zentimeter Reihenabstand.

Blumentohl: Ausfaat Mitte bis Ende April, 3 Gramm. Pflanzzeit Ende Mai bis Ende Juni, 60—70 Zentimeter Reihenabstand.

Grünkohl: Ausfaat Ende Mai bis Ende Juni, 3 Gramm. Pflanzzeit Juni und Juli, 35—40 Zentimeter Reihenabstand, 1 Gramm Samen 33 Korn.

Rohrabi: Ausfaat April bis Mai, 3 Gramm. Pflanzzeit Ende Mai bis Juni, 20 Zentimeter Reihenabstand für die Sorte „Gollath“, 35—40 Zentimeter Abstand.

Kopfsalat: Ausfaat April bis Juni, 1 Gramm. Pflanzzeit Mai bis Juli, 1,20 Meter breite Beete, 20 Zentimeter Reihenabstand.

Endivien: Ausfaat Juni, 1 Gramm 650 Korn. Pflanzzeit Ende Juli, Abstand 40 Zentimeter.

Direkt ins freie Land.

Curken: Ausfaat Mitte Mai. 10 Korn auf 1 Meter Beetlänge, nach dem Aufgehen auf 30 Zentimeter Abstand verziehen.

Sommerrettich: Ausfaat April, 2 Gramm. 1 Gramm enthält 125 Korn; Reihenabstand 10—12 Zentimeter.

Winterrettich: Ausfaat Juli, 1 1/2 Gramm; Reihenabstand 15—20 Zentimeter.

Zeltower Rübchen: Ausfaat Juli, 1 Gramm, breitwürfig oder Reihenabstand 10 Zentimeter.

Rohrkrautensalat: auf ein Saatbeet im freien Lande, Anfang bis Mitte Mai, 3 Gramm. 1 Gramm enthält 370 Korn; Pflanzzeit Juni, Juli, Pflanzweite 30—35 Zentimeter.

## Bepflanzung der Hühnerausläufe.

Jetzt ist die Zeit, wo der Geflügelzüchter oder Gärtner an die Auspflanzung seines Gartens geht. Ta darf nicht vergessen werden, alles zu pflanzen, was zur Versorgung der Fütterung beitragen kann. Außerdem sollte dem Rechnung getragen werden, daß die Hühner schattenspendende Plätze vorfinden können. Zu diesem Zwecke pflanzt man schwarze Johannisbeeren an. Die Hühner lieben den Geschmack dieser Beeren und Blätter nicht und pflanzen sie nur im alleräußersten Notfall ab, wenn sonst gar nichts Grün vorhanden ist. Kriechpflanzen spenden Schatten und die kleinen Blättchen werden, wenn sie abfallen, bis auf das Letzte aufgefressen. An der Längsseite des Auslaufes können Maulbeerbäume angepflanzt werden, deren Früchte gleichzeitig gutes Gelee liefern. Sonnenblumen sollte man überall pflanzen, wo es geht, weil die Kerne zur Zeit der Mauser von unschätzbarem Wert sind und bei reichlicher Fütterung diese schneller überleben. Mais sollte ebenfalls nicht übersehen werden, einige Sorten reifen auch bei uns. Topinambur, dessen Knollen auch für den Menschen gutes und nahrhaftes Gemüse geben, werden im Winter sehr gerne von den Hühnern verzehrt und die Pflanze bedarf wenig Pflege. Kürbis, auch die Kerne des Kürbises, sind ein Lieblingsgericht der Hühner; die Kerne in Milch gekocht das beste Nahrungsmittel. Jede Sorte Hühner sollte angebaut und getrocknet werden, die Kerne später gemahlen und unter Weizenmehl, Strohmehl usw. gemischt werden. Von allen Rübenarten werden süßliche Blätter am liebsten und entweder getrocknet oder im Glas eingeküert. Weichkraut, Kohl, Runkelrüben, Stedrübchen in großer Menge für den Winter aufbewahrt, gibt Winterrettich, Salat, Spinat, Löwenzahn, Schafgarbe, Brennnessel sollten angebaut, eingesammelt und getrocknet werden. Alle diese Gemüsesorten, auch Erbsen, sollten zur Zeit der höchsten Reife gesammelt werden. Alles in der Sonne, nie im Ofen getrocknet, damit die Vitamine erhalten bleiben. Jedes Blättchen, das beim Fressen des Gemüses abfällt, sollte jedes Stängel sollte getrocknet, geschnitten und aufbewahrt werden. Zwiebeln und Knoblauch sind Heilmittel für Durchfall, sogar für Cholera, und dürfen in keinem Gemüsegarten fehlen. Alle diese Pflanzen können auch bei dem Kleintierzüchter in Schrebergärten angepflanzt werden und so einen schönen Bonus für die Wintermonate bringen.

## Die Anzucht hochstämmiger Stachel- und Johannisbeeren.

Stachel- und Johannisbeeren kann man sehr wohl aus Stecklingen anziehen, indem man alle Seitenriebe austrennt und die Rute in die Höhe wachsen läßt. Bei 1,20 Meter ungefähr wird die Spitze gefasst, und die Bildung der Krone geht vor sich. Weisens aber werden Stachel- oder Johannisbeeren auf die Ruten der Goldjohannisbeere veredelt. Die Unterlagen zieht man sich aus Stecklingen an, die man leicht erhalten kann. Wer einen veredelten Hochstamm besitzt, der wird bemerken, daß aus dessen Wurzeln Ruten herauswachsen. Diese nimmt man und pflanzt sie ein. Haben sie die gewünschte Höhe erreicht, so sind sie zur Bereitung fertig. Diese nehmen wir entweder im März vor oder im August und September. Am besten gelingt



**Mitteilichs.**

**Donnerstag, den 16. Mai 1929, vorm. 10 Uhr**  
im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft  
**Öffentliche Bezirksausführung.**  
Grosenhain, am 8. Mai 1929.  
Der Amtshauptmann.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma „von Blum“ (Ges. Granitfabrikation) Strebla a. Elbe wird eine Gläubigerversammlung zur Wahl eines neuen Gläubigerausschusses an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmanns Kurt Richter auf den 31. Mai 1929, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Amtsgericht berufen. Von dem Konkursverwalter vorgelegten ist der Vorlauf der Ortskrankenkasse Strebla Starke.  
K 6/28 Amtsgeschäft Riesa, den 7. Mai 1929.

**Sonnabend, den 11. Mai 1929, vorm. 9 Uhr**  
sollen im Versteigerungsraume 1 Piano, ca. 110 kg verschiedene farbige Wolldecken, verschiedene Möbelstücke und Schuhwaren versteigert werden.  
Riesa, den 10. Mai 1929.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**Versuchen Sie bitte**

Wiedrowa, auch wenn Sie glauben, das Nichtigste längst gefunden zu haben. Wiedrowa ist etwas ganz Neues. Wiedrowa ist ein **Wohnerwunder**, das den veredeltesten Ansprüchen genügt und nicht teuer ist, als andere gute Sorten. Also bitte, versuchen Sie es einmal. Eine Probebox erhalten Sie gratis in der

**Med.-Drogerie A. B. Hennicke.**

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Beweise  
**danke nur hierdurch herzlich**  
Riesa, den 5. Mai 1929.  
Theodor Robert u. Frau.

**Kirchennachrichten**

**Gründl.**  
Riesa, Klosterkirche: 7,8 Uhr Predigtgottesdienst (Bed.). Trin.-Kirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über Job. 15, 26-16, 4, Lied 143, (Bed.). 11 Uhr Kinder-gottesdienst (Schroeter). Jugendgottesdienst 2 Uhr: Pfarrhausaal (Bed.); Klosterkirche (Schroeter); Friedrich erst am 26. Mai. Scher-hörigengottesdienst 7,4 Uhr in der Kapelle (Schroeter). — **Montag, 13. Mai:** Großmutterverein. — **Mittwoch, 15. Mai:** 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal (Bed.). — **Wochenamt für Kirchentanten:** Bed.  
**Gröba, 9 Uhr** Predigt (Stempel).  
**Weiba, 9 Uhr** Feier des hl. Abendmahles. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Franth, 8 Uhr** Beichte. 8 Uhr Gottesdienst und Abendmahl in Pfarrkirche. — 7,10 Uhr Kinder (1.-4. Schulj.). — **Donnerstag 7,8 Uhr** Frauenbund in Deltitz.  
**Franth, 8 Uhr** Lesegottesdienst. — **Mittwoch 7,8 Uhr** Frauenverein.  
**Wokwitz, Kirchgemeinde:** 8 Uhr Predigtgottesdienst (St. Martin, Dresden). Kirchenmusik. Vorfahrt. Kollekte. Abends 8 Uhr Familienabend im Gasthof Seerhäusen mit Vortrag von Warrer Dr. Venz: Die Befehlung und Missionierung unserer Heimat.  
**Wöberau, 9 Uhr** Abendmahlsgottesdienst (Warrer Guderus, Glaubig). 10 Uhr Kinder-gottesdienst (Choralstunde). — **Dienstag 8 Uhr** Bibelstunde. — **Donnerstag 8 Uhr** Jungchar.  
**Zeithain Dorf, 9 Uhr** Predigtgottesdienst. — 10 Uhr Kinder-gottesdienst. — **Montag 7,8 Uhr** Frauenverein in Schneiders Gasthaus. — **Dienstag 8 Uhr** Jungmädchenverein. — **Mittwoch 8 Uhr** Kindergottesdienst. — **Montag 8 Uhr** Jungmädchenverein.  
**Zeithain-Lager, 10 Uhr** Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. — **Montag 8 Uhr** Jungmädchenverein.  
**Glaubitz, 9 Uhr** Lesegottesdienst. 7,2 Uhr Konfirmationsvorbereitung. — **Mittwoch:** Bibelkunde. — **Donnerstag:** Junglingsverein. — **Freitag:** Jungfrauen.  
**Mündrich, 11 Uhr** Predigt. 7,12 Uhr Kinder-gottesdienst.  
**Wischlitz, Weibsdorfkirche Riesa, Bahnhofs-trasse 19.** Sonntag (Rutertag) vorm. 7,11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr Festgottesdienst. — **Mittwoch** keine Bibelkunde.

**Behl am 12. Mai wählen!**

**Wählt!**

Bei den Sachver-mählern geht es nicht um Kleinigkeiten oder Respekt, nicht um die großen Praxen der Politik, sondern um die wirkliche Verantwortung für die Zukunft des Vaterlandes.

Der Mann, der nicht nur ein politischer Mann ist, sondern ein Mann der Tat, der die Interessen des Vaterlandes wahrnimmt und sie durch seine Tatkraft zu verwirklichen sucht, der ist es, den wir wählen müssen.

**Der Staatsbürger.**

Dr. Fritz Müller, Staatsminister a. D. (Volk. Volkspartei).  
Dr. Fritz Müller, Staatsminister a. D. (Volk. Volkspartei).  
Dr. Fritz Müller, Staatsminister a. D. (Volk. Volkspartei).  
Dr. Fritz Müller, Staatsminister a. D. (Volk. Volkspartei).

**Kleines Hausgrundstück**  
mit etwas Feld in Nähe Riesa günstig zu verk. Off. u. E 2589 a. b. Tagebl. Riesa.

**Markisen-Stoffe, Drells, Leinen Gartenschirme Schankzelle**  
Sonnenschirme, Segel. Osk. Böhlend Nachl. Meissen Verbrüder Str. 26 Tel. 281.

**Abgetragener Steinadler entflohen.**

Renntlich an 2 Pökeln. Versteuert, aber nicht greifbar. Mde zur Wiedererlangung geeigneten Nachrichten bei guter Vergütung zu richten an die **Forstverwaltung Glaubitz bei Riesa** Telefon Riesa 61.

**2 Zimmer u. Zubehör**  
zu vermieten. **A. Kunath, Hauptstr.**

**2 leere Zimmer**  
mit Kochgelegenheit. Angebote unter K 2842 an das Tagesblatt Riesa.

**2 so. anst. Herren suchen möbl. Zimmer**  
möglichst in Gröba. Offerten unter F 2840 an das Tagesblatt Riesa.

**Rmk. 7000.—**  
auf Geschäftsgrundstück als 1. Hypothek aus Privatband zu leihen gesucht. Offerten unter L 2845 an das Tagesblatt Riesa.

**Aufwartung**  
für den ganz. Tag gesucht. Zu erf. im Tagesbl. Riesa.

**Serbierfräulein**  
sucht Stellung für sofort in gutem Lokal. Off. unt. J 2843 a. b. Tagesbl. Riesa.

**Sinderlebes, schulfreies Hausmädchen**  
zum 15. Mai ev. später gesucht. Vorzugl. 12-1 und abends ab 7 Uhr bei **Frau H. Hofmann Gröba, Rittergutstr. 1, pt.**

**Suche für sofort Stelle als Freischweizer.**  
Warr Dietrich, Riesa Doppiker Platz 3.

**Je. krebl. nat. gel. Mann sucht Vertrauensposten**  
gl. wech. Art. Rationierungsmittel, herv. vorz. bewährt b. Versteigerung, Rheumatismus, Gicht, Kopfschmerzen vom Magen, harkommand. Nämorrhoidal-Lenden, überhaupt das beste Mittel gegen alle Krankheiten, die vom unreinen Blut herrühren. **Central-Drogerie O. Förster.**



**Neue Tapeten**  
kauft man preiswert bei **Mittag**. Musterkarten zur Verfügung

**Zart, mild, rein ist**  
**Bloodners Original Feinmilch**  
Preis 25 Pf.

**Vereinsnachrichten**

**Sombob. Verein, Sonnabend, den 11. d. Mts., 20 Uhr** Verlesung (Hotel Köpfer).  
**R. D. Adler, Morgen Sonnabend** Vereinfügung am Stiftungsfest „Gazonia“-Ordnung im Land-haus. Abfahrt per Bahn 19,14 Uhr, per Rad 19,00 Uhr (Dampfbad). Die in Riesa bleibenden Mitgl. werden gebeten, das Stif-tungsfest des Bauh.-Vereins bei Köpfer zu besuchen. — **Donnerstag** Uebungsabend im Stern.

**Band der Kaufmannsjugend im D. O. Riesa, Morgen Sonnabend, den 11. Mai, abends 8 Uhr** im Heim Uebungsabend: Pongis und Or-pheus — von ihren Schwestern und ihrer Mut. Redner: Gaujungsleiter Brünner, Reising. Alle Kollegen und Bekannte sind herzlich willkommen. Eintritt frei.

**Reichsbahn-Gesangsverein, Sonnabend, den 11. Mai, Wanderveranstaltung** mit Konzerten nach Gröba. Abfahrt mit Damen 19,14 Uhr ab Riesa. Sonntagstour 19,14 Uhr vorm. Schützenhaus.  
**Ev. nat. Arbeiterverein, Die Frauengruppe** ver-anstaltet den 12. 5. nachm. 4 Uhr im Saal des Schützenhauses eine Feier zum Muttertag, wozu alle herzlich Bekannte aufs herzlichste eingeladen werden. Eintritt frei.

**Chem. 178. in Riesa u. Umgeb., Sonnabend, den 11. Mai 1929, abends 7,9 Uhr** Verlesung im Rest. Stadt Reising. Ausgabe der Festgaben für Kammer, Reisepartakassenzahlungen. Wichtige Tages-Ordnung. Alle Kameraden werden erwartet.

**Drucksachen**

für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die besteingerichtete

**Tageblatt-Druckerei**  
Riesa, Goethestraße 59.

**Tüchtiger Reise-Vertreter**  
zum Besuch von Auto- u. Krafttrad-Verkehrern u. zum Vertrieb verschiedener anderer Artikel gesucht. Nur hierzu geeignete Personen wollen sich schriftlich melden unter K 2844 an das Tagesblatt Riesa.

**Die Zeitungsanzeige**  
übertrifft an Schnelligkeit alle übrigen Anzeigenarten  
**Das Neueste in Maler-Schablonen**  
ist eingetroffen.

**Wunderer-Motorrad**  
zu kaufen gesucht. Zu erf. im Tagesbl. Riesa.

**Sprachlos**  
bis ich über den Erfolg von „Lebewohl“

**„Lebewohl“**  
Übersetzungen-Beobachtungen und Beobachtungen-Übersetzungen. Die empfindliche Färbung u. Färbung gegen empfindliche Färbung u. Färbung (2 Färbung) 50 Wg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Säger zu haben: Central-Drog. O. Förster, Weiba, Drog. H. S. Sonntag.

**Neue Tapeten**  
kauft man preiswert bei **Mittag**. Musterkarten zur Verfügung

**Spargel**  
prima Qualität täglich 3 Mal frisch einwirkend empfohlen  
**Carl Stoner, Gröba.**  
Täglich frischen Spargel in bekannter Güte verkauft  
**Lommatzsch, Leutewitz**  
Telefon Gröba 44.

**Blütenstaude und Dahlien.**  
**Paul Höhne**  
Staude- und Dahlienstaude. Sonnabend auf dem Wochenmarkt.  
**Frische Backwaren**  
echte Rieker Bäckerei ger. Goldback ger. Kuchenbackwaren  
**Matthias, St. 204.**  
**Paul Scheuenschick** Hauptstr. 67.

**W. Schellke**  
Seute frisch einwirkend.  
**Carl Jäger.**  
Prima Lebens-  
**Karpen und Schleie**  
empfehlen  
**Sotmann, Stadt Reising.**  
**Lebende Schleie**  
frische Seeische.  
**Clemens Bürger.**

**Amerik. Äpfel**  
wieder eingetroffen. 2 Pfund 1.— Wg.  
**Paul Pfeifer**  
Hauptstraße 98.

**Mastrindfleisch**  
empfehlen  
**Heilmann, Zeithain.**

**Freibank Riesa u. Stadthof Gröba.**  
Sonnabend  
Kind- u. Schwimmbad.  
**Guterb. weid. Kinderwagen**  
zu verkaufen Röh, Gröba, Steinstr. 26, 1. l.  
**Guterb. Kinderwagen**  
verkauft sehr billig  
Gröba, Richter. 12.

**Freibank Riesa u. Stadthof Gröba.**  
Sonnabend  
Kind- u. Schwimmbad.  
**Guterb. weid. Kinderwagen**  
zu verkaufen Röh, Gröba, Steinstr. 26, 1. l.  
**Guterb. Kinderwagen**  
verkauft sehr billig  
Gröba, Richter. 12.

**Freibank Riesa u. Stadthof Gröba.**  
Sonnabend  
Kind- u. Schwimmbad.  
**Guterb. weid. Kinderwagen**  
zu verkaufen Röh, Gröba, Steinstr. 26, 1. l.  
**Guterb. Kinderwagen**  
verkauft sehr billig  
Gröba, Richter. 12.

**Freibank Riesa u. Stadthof Gröba.**  
Sonnabend  
Kind- u. Schwimmbad.  
**Guterb. weid. Kinderwagen**  
zu verkaufen Röh, Gröba, Steinstr. 26, 1. l.  
**Guterb. Kinderwagen**  
verkauft sehr billig  
Gröba, Richter. 12.

**Freibank Riesa u. Stadthof Gröba.**  
Sonnabend  
Kind- u. Schwimmbad.  
**Guterb. weid. Kinderwagen**  
zu verkaufen Röh, Gröba, Steinstr. 26, 1. l.  
**Guterb. Kinderwagen**  
verkauft sehr billig  
Gröba, Richter. 12.

**Freibank Riesa u. Stadthof Gröba.**  
Sonnabend  
Kind- u. Schwimmbad.  
**Guterb. weid. Kinderwagen**  
zu verkaufen Röh, Gröba, Steinstr. 26, 1. l.  
**Guterb. Kinderwagen**  
verkauft sehr billig  
Gröba, Richter. 12.

**Freibank Riesa u. Stadthof Gröba.**  
Sonnabend  
Kind- u. Schwimmbad.  
**Guterb. weid. Kinderwagen**  
zu verkaufen Röh, Gröba, Steinstr. 26, 1. l.  
**Guterb. Kinderwagen**  
verkauft sehr billig  
Gröba, Richter. 12.

**Das Riepene Tagesblatt**  
ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.  
**25** Nummern mit insgesamt **364** Seiten.  
Im Monat April  
**Inserate** finden **größte Beachtung** und haben **besten Erfolg.**